Ausgabe 3 / September 2015

bei uns

WOHNEN MIT HAMBURGER GENOSSENSCHAFTEN

lehrerbau

Mit Beilage zum Genossenschafts-Award

Mitgliederversammlung der Lehrerbau ▸03

Lehrerbau-Kita in Eppendorf unter Denkmalschutz ▸16

KINDER-VORLESEFESTIVAL PURES VERGNÜGEN

DIE WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN HAMBURG

Foto: Andresr/Shutterstock.com

LIEBE MITGLIEDER,

unsere Mitgliederversammlung am 17. Juni 2015 im Seniorenzentrum St. Markus war erneut gut besucht. Wir konnten über die positive Entwicklung unserer Genossenschaft berichten und alle notwendigen Beschlüsse in großer Harmonie und Übereinstimmung treffen. Wirtschaftlich stehen wir so gut wie lange nicht da. Deshalb können wir vermehrt auf den Neubau setzen und uns verstärkt um Grundstücke bemühen. Ob mit Erfolg, werden Sie in den nächsten Ausgaben der *bei uns* lesen.

Ein Erfolg war der HSH Nordbank Run. Die Lehrerbau war mit immerhin 16 Teilnehmern vertreten. Einen Bericht hierzu finden Sie im Heft. Wir hoffen, Sie damit für das Mitmachen im nächsten Jahr zu begeistern. Je größer unsere Gruppe, desto mehr Spenden gehen bei „Kinder helfen Kindern" ein.

Ein weiteres Thema in der aktuellen Ausgabe ist unsere VE 17, Eilenau/Blumenau. Langsam können wir mit der Serie schon Bergfest feiern – so viel Interessantes wurde von Volker Stahl und vor allem von den Bewohnern zu unseren Wohnungen bereits zusammengetragen.

Ein besonderer Bericht dürfte die Geschichte über unseren Kindergarten in der Husumer Straße sein. Dieser wurde denkmalgerecht wiederhergestellt.
Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und einen warmen Restsommer.

Volker Emich Martin Siebert

Vorstand der Lehrerbau

04 **Unsere Wohnanlagen: Die VE 17 in Eilbek**

11 **Die neue Aufsichtsrätin: Azita Antoniadis**

16 **Lehrerbau-Kita in der Husumer Straße**

UNSERE GENOSSENSCHAFT

03 ▶ Mitgliederversammlung der Lehrerbau
04 ▶ Unsere Wohnanlagen: Die VE 17 in Eilbek
08 ▶ Wohnen in Eilbek: Interview mit Hans-Jürgen Krückemeier, Lehrerbau-Aufsichtsratsvorsitzender
09 ▶ Preisrätsel: Hamburg-Buch zu gewinnen
11 ▶ Die neue Aufsichtsrätin: Azita Antoniadis
12 ▶ HSH Nordbank-Run: Lehrerbau lief mit
14 ▶ Rückblick: Die letzten zehn Jahre bei der Lehrerbau

UNSERE GENOSSENSCHAFT

15 ▶ Malteser Kinder-Projekt
16 ▶ Denkmalschutzwürdig: Unsere Kita in der Husumer Straße
18 ▶ Interview: Heidrun Kuretzky über die Kita-Sanierung und Denkmalschutz

UNSER HAMBURG

21 ▶ Kulturflut Festival in Finkenwerder
▶ Mit der Leih-Vespa durch die Stadt
▶ Europapremiere in Hamburg:
▶ Das Musical „Aladdin"
22 ▶ Uebel & Gefährlich – Beats im Bunker
23 ▶ Eine Oase zum Durchatmen
24 ▶ Stadtteil prägende Bauwerke
25 ▶ Bündnis für Quartiere
26 ▶ Wie ich es sehe
▶ Kinderlärm – kein Grund zur Mietminderung

BEI UNS WOHNEN

27 ▶ Integration mit rollendem Ball
▶ Auszubildende auf der Fachmesse vocatium Hamburg
28 ▶ Tolle Bücher und glückliche Kinder

UNSERE FREIZEIT

30 ▶ Hallo Kids
31 ▶ Wie ein Ausflug an die Nordsee

UNSER SERVICE

32 ▶ Preisrätsel
33 ▶ Jahresgewinnspiel 2015 – zweite Runde
34 ▶ Angebote für Genossenschaftsmitglieder
▶ Impressum
36 ▶ Hamburg-Tipps

DIE WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN HAMBURG

www.wohnungsbaugenossenschaften-hh.de **Infoline: 0180/2 24 46 60** Mo.-Fr.: 10 - 17 Uhr 6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER LEHRERBAU

NEUE AUFSICHTSRÄTE, ÜPPIGE DIVIDENDE, NIEDRIGE MIETEN

Fotos: stahlpress

Der neu gewählte Aufsichtsrat schaut freundlich in die Kamera: Rüdiger Stiemer, Annette Noch, Reinhard Schimnick, Azita Antoniadis, Hans-Jürgen Krückemeier, Ursula Manthey-Neher, Maico Smyczek (von links). Rechts: Vorstand Martin Siebert präsentiert den Geschäftsbericht.

Rein formal betrachtet ist die Mitgliederversammlung der Jahres-Höhepunkt in der Genossenschaft. Am 17. Juni kamen wir wieder einmal im Westen der Stadt im Seniorenzentrum Sankt Markus zusammen. Dort wurde der Jahresabschluss festgestellt, die Dividende beschlossen und Aufsichtsratsmitglieder wurden neu gewählt.

Bei sommerlichen Temperaturen fanden 54 Mitglieder (inklusive Vollmachten) den Weg nach Eimsbüttel-Hoheluft. In harmonischer und vertrauensvoller Atmosphäre berichteten die Mitglieder des Vorstands über das vergangene Jahr und wagten einen Ausblick in die Zukunft. Martin Siebert präsentierte erfreuliche Zahlen zur geschäftlichen Entwicklung der Lehrerbau im Jahr 2014 und skizzierte die gute Bilanz der Genossenschaft in den letzten zehn Jahren. Es waren erfolgreiche Jahre, das Eigenkapital konnte in dieser Zeit erheblich gesteigert werden, ebenso wurde das Vermögen der Genossenschaft und damit ihrer Mitglieder nicht unerheblich vermehrt. Erfreulich sei auch das Niveau der Mieten bei der Lehrerbau, betonte Siebert: „Das ist so hoch wie das der durchschnittlichen Einstiegsmieten im sozialen Wohnungsbau."

Anschließend thematisierte Martin Siebert die Probleme bei der Einführung der Biotonne und das steigende Sicherheitsbedürfnis zahlreicher Mitglieder der Lehrerbau und berichtete über die Reaktionen der Genossenschaft auf diese neuen Anforderungen.

Vorstandsmitglied Volker Emich richtete seinen Blick auf die aktuellen Bauvorhaben, insbesondere das große Projekt am Wöschenhof in Tonndorf und sprach über die weiteren Planungen. Rückblickend erläuterte Emich die Instandhaltungskosten des Jahres 2014 detailliert und nannte die Schwerpunkte der Aufgaben im vergangenen Geschäftsjahr. Außerdem berichtete er über die personellen Veränderungen bei den Hausmeistern und bei den anderen Angestellten der Lehrerbau.

Auf den Bericht des Aufsichtsrats und die Berichte aus den Ausschüssen des Aufsichtsrats folgten die Beschlüsse, von denen alle wichtigen einstimmig gefasst wurden. Bedeutsam ist, dass wieder ein erheblicher Betrag an die Mitglieder als Dividende ausgeschüttet wurde – insgesamt 187.395,40 Euro. Die Mitglieder der Lehrerbau können sich über eine üppige Rendite freuen, die derzeit mit festverzinslichen Anlagen nicht zu erreichen ist.

Spannend waren die Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat. Mit Annette Noch und Azita Antoniadis wurden zwei neue Mitglieder in den Aufsichtsrat gewählt. „Wir freuen uns, dass nunmehr auch Frauen verstärkt im Aufsichtsrat tätig werden", betonte Martin Siebert aus Vorstandssicht. Ferner wurden Reinhard Schimnick und Maico Smyczek wieder in den Aufsichtsrat gewählt. Alle Kandidaten erhielten nur eine beziehungsweise zwei Gegenstimmen. Auch bei der Wahl der Aufsichtsräte demonstrierten die Mitglieder genossenschaftliche Geschlossenheit und bewiesen einen klaren Blick für die Herausforderungen der Zukunft.

Abschließend folgten Gespräche mit Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern über kleinere und größere Probleme in den Wohnanlagen. Die neuen Mitglieder des Aufsichtsrats werden in dieser und in der nächsten Ausgabe der *bei uns* vorgestellt.

(vs)

DER NEUE AUFSICHTSRAT

Hans-Jürgen Krückemeier (Vorsitzender)	**gewählt bis 2017**
Rüdiger Stiemer (Stellv. Vorsitzender)	**gewählt bis 2016**
Azita Antoniadis	**gewählt bis 2016**
Ursula Manthey-Neher	**gewählt bis 2016**
Annette Noch	**gewählt bis 2017**
Reinhard Schimnick	**gewählt bis 2018**
Maico Smyczek	**gewählt bis 2018**

SERIE:
Unsere Wohnanlagen (11)

DIE „VE 17“: DER EILBEKKANAL IST NUR EINEN STEINWURF ENTFERNT

Foto: stahlpress

Eilbek? Den Namen des 1,7 Quadratkilometer großen Stadtteils haben die meisten Hamburger wohl schon einmal gehört – doch wo liegt er? Geografisch betrachtet zentral in der Mitte des Stadtstaats durchschnitten von der Wandsbeker Chaussee. Gefühlt liegt Eilbek immer noch ein bisschen abseits. Dabei ist es von der Ritterstraße in die City nicht weiter als vom Schanzenviertel dorthin. Die in der Lehrerbau-Wohnanlage Blumenau/Eilenau lebende Ingeborg Kufersky (84) weiß nicht nur die Nähe zum Rathaus zu schätzen, sondern auch die zur Alster und zum nur einen Steinwurf entfernten Eilbekkanal.

Mit dem grün umwucherten Kanal, der den Stadtteil heute nach Nordwesten auf geradezu natürlich wirkende Weise abgrenzt, verbindet die 1930 geborene Ingeborg Kufersky (Foto) ihre frühesten Erinnerungen. „Als ich anderthalb Jahre alt war, sagte mein Vater: Nun schmeiß endlich mal den Schnuller in den Kanal.“ Gesagt, getan. Doch bald reute es die kleine Ingeborg. „Ich habe die nächste Nacht komplett durchgeschrien.“ Doch der Vater blieb hart: Einen neuen Schnuller kaufte er nicht. „Na ja“, sagt sie lakonisch, „ich habe das ja gut überstanden.“ Der Schnuller war für immer weg, doch der Gegend ist sie treu geblieben. Das Elternhaus der heute 84 Jahre alten Dame lag nur vier Minuten von ihrer heutigen Wohnung an der Eilenau entfernt. Von dort kann sie auf den Eilbekkanal blicken, wo das Malheur passierte, und in Erinnerungen schwelgen. Lieber denkt sie an das Shoppen, wie man heute sagt, in der nicht weit entfernten Hamburger Straße zurück. Die war in ihrer Jugend noch eine mondäne Einkaufsstraße: „Dort reihte sich Geschäft an Geschäft.“

Ingeborg Kufersky lebt seit Ende 1954 in derselben Wohnung, zuerst zusammen mit ihrem Mann, seit der Scheidung alleine: „Zur Lehrerbau bin ich durch meinen

Fotos: Lehrerbau

Die Lehrerbau-Wohnanlage im Wandel der Zeiten: Während der Sanierung 2011/12, in den 1960er-Jahren und heute (im Uhrzeigersinn).

Gatten gekommen, einen studierten Volksschullehrer. Er hatte sich frühzeitig bei der Genossenschaft beworben und dort schon vorher in einer Ein-Zimmer-Wohnung gelebt.“ Um die Wohnung zu bekommen, musste das Paar verheiratet sein und zum Beweis eine Kopie des standesamtlichen Aufgebots hinterlegen – die Sitten waren streng in der Adenauer-Zeit. Dann ging es ganz fix. Der Hochzeit am 2. November 1954 folgte der sofortige Einzug in das gerade fertiggestellte Gebäude.

Die Lehrerbau-Wohnanlage entstand auf einem Trümmergelände, auf dem sich bis zum Zweiten Weltkrieg das 1901 erbaute Maria-Magdalenen-Kloster befand. Die Einrichtung wurde durch Bombenabwürfe alliierter Flieger im Rahmen der „Operation Gomorrha“ am 24./25. Juli 1943 ebenso zerstört wie das benachbarte Hospital zum Heiligen Geist sowie fast alle Eilbeker Wohnblocks. 95 Prozent Eilbeks waren 1945 zerstört. Wie es noch ein Jahrzehnt nach der Katastrophe rund um die von den Architekten Geert Rechtern und Helmuth Landsmann geplante Wohnanlage aussah, beschrieb die frühere Bewohnerin Emma Erbst in der 2001 zum 75. Bestehen der Lehrerbau erschienenen Jubiläumsschrift: „Auf dem späteren Schulgelände Richardstraße/Blumenau standen Nissenhütten, die noch bewohnt waren. Wir mussten die Kellerräume gut verschließen! Wenn ich morgens zur U-Bahn Wagnerstraße (heute Hamburger Straße) ging, dann folgten Trümmerhaufen an beiden Seiten. Erst im unteren Ende links waren einige Häuser stehengeblieben.“

An das seit 1883 an der Richardstraße gelegenen Hospital zum Heiligen Geist, das in der Geschichte Hamburgs eine bedeutende Rolle gespielt hat, kann sich Ingeborg Kufersky noch gut erinnern – das Portal mit Wasserfall war 80 Meter breit, es gab einen Goldfischteich und einen großen Park. In der Richardstraße hat übrigens Altbundeskanzler Helmut Schmidt seine Jugend verbracht. In seinen Lebenserinnerungen beschrieb er, wie er sich nach dem Ende des Bombenhagels vergeblich auf die Suche nach seinem Elternhaus gemacht hatte. Er fand nur eine Ruine vor.

Mit dieser Zeit sind auch die bittersten Erinnerungen von Ingeborg Kufersky verbunden. Wehmütig erzählt die Seniorin von ihrem „letzten Klavierunterricht“ im Juli 1943. Sie erlebte den „Feuersturm“ im Elternhaus an der Wandsbeker Chaussee 66 als Zwölfjährige. Auch dieses Haus wurde komplett zerstört – „von einem Volltreffer“. Die ehemalige Lehrerin für Kurzschrift und Maschinenschreiben an der Abendschule am Berliner Tor scheut sich nicht, von „Terrornächten“ zu sprechen, die für sie zu einem „Trauma“ geworden seien. Im Haus waren 20 Tote zu beklagen. Nur zehn Bewohner konnten sich retten, darunter sie, ihr Bruder und ihre Eltern. „Ich träume noch heute davon und schrecke manchmal nachts hoch.“

Die Bombennächte sind nicht das einzige lebensprägende Drama, das sie als junger Teenager durchlitten hat. „Ich hätte auch noch sehr, sehr gerne 40, 50 Jahre zusammen mit meinem 1925 geborenen Bruder erlebt, doch er ist nicht aus dem Krieg zurückgekehrt“, seufzt sie. Seine Briefe, die er ihr neun Monate lang geschickt hat, hütet Ingeborg Kufersky bis heute wie einen kleinen Schatz: „Manchmal lese ich darin.“ Dann zitiert sie mit stockender Stimme aus ihrem letzten Brief vom 6. Januar 1945 an den geliebten Bruder Carl-Heinz: „... nachträglich alles Gute zu Deinem 20. Geburtstag. Möge Dir die Sonne in Zukunft hell scheinen ...“ Der Brief kam ungeöffnet zurück. „Da wusste ich, dass ihm etwas Schlimmes passiert ist.“ Jahrzehntelang

Foto: stahlpress

konnte sie kein Bild von Carl-Heinz in der Wohnung aufstellen. Heute prangt sein Konterfei neben dem der Eltern an einer Wand in ihrem Wohnzimmer. Die Zeit heilt zwar nicht alle Wunden, doch sie lindert den Schmerz.

Nach Kriegsende ging der Kampf ums Überleben weiter. Das Essen war knapp, der Hunger groß. Im Sommer kochte die Mutter des Teenagers aus Brennnesseln „Spinat", sammelte Bucheckern, entkernte und trocknete sie, um aus der Masse im Ofen einen Kuchen zu backen. 1950 machte Ingeborg Kufersky ihr Abitur, begann aber kein Studium an der Uni: „Das war den Männern vorbehalten, die aus dem Krieg zurückgekehrt waren. Die mussten an der Uni aber auch erst mal Steine klopfen und Trümmer beseitigen, bevor sie sich einschreiben durften." Deshalb absolvierte die junge Frau zunächst in einer Im- und Exportfirma eine Ausbildung, später besuchte sie zwei Kurse und wurde Lehrerin. „Die waren damals gesucht." Von 1960 bis 1990 unterrichtete sie an der staatlichen Abendschule am Berliner Tor.

30 Jahre sind eine lange Zeit. Die Schule war eine Konstante in Ingeborg Kuferskys Leben, die andere ist die Genossenschaft: „Ich habe mich hier immer sehr wohl gefühlt und bin der Lehrerbau dankbar für die schöne Wohnung." Die liegt in einem mittlerweile energetisch sanierten ehemaligen Rotklinkerbau aus den 1950er-Jahren.

„Die Architekten Rechtern und Landsmann richteten in einem Block gleich ihr Büro im Dachgeschoss ein. Es war aber wohl eher ein Atelier", erzählt Lehrerbau-Vorstand Volker Emich. „Nachdem die Architekten ihr Büro aufgegeben hatten, entstand hier eine der größten Wohnungen der Lehrerbau." Im Jahr 2003 wurde das Gebäude von innen saniert. Die sanitären Anlagen und Leitungen wurden erneuert, und es wurde neu gefliest. Zudem wurde die Elektroanlage auf Vordermann gebracht.

Die Wohnanlage liegt idyllisch am Eilbekkanal. „Zwar befindet sich hier auch noch die vielbefahrene Eilenau, doch der Blick ins Grüne und die Nähe zur Alster sind natürlich wunderschön", schwärmt Emich. Im Jahr 2012 wurden die Fassaden der Häuser gedämmt, neue Fenster eingebaut, das Dach erneuert und ebenfalls gedämmt. „Mit weißer Putzfassade und anthrazitfarbenen Fenstern sehen die Gebäude jetzt ganz klassisch aus", sagt Architekt Volker Emich, der sich darüber freut, dass die Wohnanlage in einigen Zeitschriften als gelungenes Beispiel für eine energetische Sanierung gefeiert wurde.

„Heute gibt es in unserem Treppenhaus nur noch Ein-Personen-Haushalte. Alles ist sehr ruhig, das ist sehr angenehm. Die einzige, die hin und wieder Krach macht, bin ich", sagt Ingeborg Kufersky in Anspielung auf ihr gelegentliches Klavierspiel und muss dabei lachen.
Zum Aufsichtsratsvorsitzenden Hans-Jürgen Krückemeier *(siehe Interview)* hat sie einen besonders guten Draht: „Der hat sich noch nie über meine Musik beschwert." Auch sonst fühlt sich die alte Dame in ihrem Umfeld gut aufgehoben: „Eine Nachbarin holt manchmal für mich ein." Als der Winter vor einigen Jahren nicht enden wollte und Schnee und Glatteis bis in den April hinein das Wetter bestimmten, verließ die 84-Jährige ihre Wohnung 50 Tage lang nicht: „Wegen meiner künstlichen Hüftgelenke fällt es mir schwer, die Balance zu halten. Da wollte ich kein Risiko eingehen." Auch das Treppensteigen bereitet ihr mittlerweile Probleme, doch sie nimmt das sportlich: „Dann ruhe ich mich eben auf Zwischenstufen aus."

Je älter Ingeborg Kufersky wird, desto öfter

Impressionen aus der VE 17: Sommer auf Balkonien, das Treppenhaus im Abendlicht, das Gebäude hinter der schützenden Hecke (im Uhrzeigersinn).

ist im Sommer bei ihr Balkonien angesagt. „Früher bin ich viel gereist." Die Ziele hießen Mallorca, Tegernsee, Tunesien oder Garmisch-Partenkirchen. Bis vor wenigen Jahren fuhr sie im Auto Richtung Süden, doch ihren VW hat sie mittlerweile abgeschafft: „Ich bin häufiger vor dem Fernseher eingenickt. Ein Sekundenschlaf sollte mir nicht am Steuerrad passieren."

Zu bemängeln hat Ingeborg Kufersky kaum etwas an der Wohnanlage. Nur die großen, durch den Umbau entstandenen Schlafzimmerfenster stören sie etwas: „Die gehen zu weit ins Zimmer rein." Dagegen erweise sich das lange Zeit als zu klein empfundene Bad heute als Vorteil: „Ich kann mich überall gut festhalten." Allein die Blumen, die früher alle Balkone zierten, vermisst sie etwas: „Aber wenn ich die heute gießen müsste, würde das Wasser nach unten durchlecken." Trotzdem liebt sie ihren „schönen Balkon" mit dem riesigen Baum davor als Schattenspender.

Damals und heute: Die Wohnanlage vor (oben) und nach der Sanierung (unten).

Fotos: Lehrerbau (4), stahlpress (1)

INFO: VE 17

Baujahr: 1954
Bezug: 1954
Architekten:
Geert Rechtern
Helmuth Landsmann
Lage: Blumenau 97a – 99e
Eilenau 69a-b
22089 Hamburg
Wohnungen:
64 Wohnungen
Besonderheiten:
Die Lehrerbau erwarb das Areal 1954 als Trümmergrundstück und begann im März 1954 mit dem Bau. Die ersten Mieter zogen bereits am 1. November 1954 in ihre Wohnungen ein – aus heutiger Zeit betrachtet, konnte das Bauvorhaben extrem schnell realisiert werden.
Wohnfläche:
circa 3.700 Quadratmeter
Modernisierungen:
Innen: Sanitär, Elektro 2003
Außen: Überarbeitung der Fassaden, Dachdämmung, Balkone und Fenster 2011/2012

INTERVIEW: HANS-JÜRGEN KRÜCKEMEIER

„FRÜHER MUSSTE DER HAUSMEISTER MORGENS UM 5 UHR KOKS SCHAUFELN“

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Lehrerbau lebt seit sechs Jahrzehnten in der VE 17. Volker Stahl sprach für die *bei uns* mit Hans-Jürgen Krückemeier über das Leben im Stadtteil im Allgemeinen und in der Wohnanlage im Besonderen.

Wie wurden Sie Mitglied in der Lehrerbau?
Lange Zeit gab es in der Lehrerbau einen Aufnahmestopp, zeitweise sogar auch für Kinder von Mitgliedern. Doch als ich mich dann im Jahr 1971 um eine Aufnahme in die Genossenschaft bewarb, wurde diesem Antrag stattgegeben. Mit dem gleichen Schreiben bewarb ich mich um die Vergabe einer Wohnung. Mehrere Jahre hörte ich nichts. Als ich schließlich in der Geschäftsstelle vorsprach und nachfragte, war dort von einem solchen Antrag nichts bekannt. Da Aufnahmeantrag und Antrag auf Wohnungsvergabe in einem Schreiben formuliert waren, war dieses Schreiben nur im Ordner Aufnahmen gelandet. Es ging dann aber zügig, und ich erhielt eine Wohnung in der Blumenau 97.

Seit wann wohnen Sie in der VE 17?
Mein Vater hatte seine Arbeitsstelle in Hamburg. Er war seit 1951 Mitglied der Lehrerbau. Zum 1. November 1954 erhielt er den Nutzungsvertrag für eine Zweieinhalbzimmerwohnung mit 62 Quadratmetern in der Blumenau/Eilenau, der VE 17. Die Nutzungsgebühr betrug damals 133,70 Mark einschließlich aller Betriebskosten und Heizung. Da mein Großvater in unserer Heimatstadt Minden schwer erkrankt war, konnten meine Mutter und ich erst im Sommer 1955 nach Hamburg ziehen. Seitdem wohne ich ohne Unterbrechung in dieser Wohnanlage. Nach dem Auszug aus der elterlichen Wohnung zunächst in einer Einzimmer- und dann in einer Zweizimmerwohnung. Als meine Mutter starb und mein Vater wieder nach Minden ging, zog ich 1995 zurück in die elterliche Wohnung. Wenn ich auch nicht immer die gleiche Wohnung bewohnte, so lebe ich in diesem Sommer volle 60 Jahre in der VE 17.

Bitte beschreiben Sie den besonderen Charme dieser Wohnanlage!
Die beiden Gebäude stammen aus dem Jahr 1954. Für die damalige Zeit war der Entwurf der Architekten Rechtern und Landsmann eine Sensation – große Fensterflächen und große Balkone. Die vier Meter langen Blumenkästen wurden viele Jahre einheitlich bepflanzt. Es war im Sommer herrlich anzuschauen. Die Anlage liegt in einer reinen Wohngegend direkt am Eilbekkanal. Seit der Modernisierung werden alle Zuwegungen durch Pollerleuchten ins rechte Licht gesetzt. Dies bedeutet zum Einen eine Erhöhung der Sicherheit und ist gleichzeitig eine optische Aufwertung der ganzen Anlage.

Gibt es auch etwas, was Ihnen nicht so gut gefällt?
Da fällt mir eigentlich nichts Gravierendes ein. Es wäre schön, wenn in den Kellergängen der inzwischen in die Jahre gekommene Anstrich aus dem Jahr 1954 erneuert werden könnte. Bei der Mülltrennung klappt es auch nicht immer. Immer wieder stößt man darauf, dass Papier in Plastiktüten verpackt in die Papiercontainer geworfen wird. Gleiches geschieht mit Glasflaschen und auch mit Bioabfall. Wenn die Entsorgungsbetriebe dies feststellen, kann es geschehen, dass der Container nicht geleert wird oder die falsch entsorgten Mülltüten in den Restmüll geworfen werden. Dies erhöht das Restmüllvolumen und führt unter Umständen zu höheren Müllgebühren.

Was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten am gravierendsten verändert?
Wenn Sie hier die Wohnanlage selbst meinen, so sind es Äußerlichkeiten. Die alte Fassade wurde durch eine weiße, wärmegedämmte Rauputzfassade ersetzt. Die roten Dachpfannen und die weißen Fensterrahmen wurden durch anthrazitfarbene ersetzt, und die Gartenanlage wurde vollständig überarbeitet. Die Balkone erhielten neue Geländer und wurden dabei merklich größer. Ich sehe noch, wie unser erster Hausmeister Herr Maciossek jeden Morgen um 5 Uhr Koks in die Brennkessel schaufelte, damit es in den Wohnungen warm wurde. Heute läuft eine Gasheizung vollautomatisch.

Existiert heute noch so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Wohnanlage?
Was ist Gemeinschaftsgefühl? Beim Einzug 1954 war die Situation eine andere. Die Freude, endlich eine Wohnung zu bekommen, war für alle ein gemeinsames Merkmal, und man kam zur gleichen Zeit in die neue Anlage. Wenn ich als Beispiel nur die Bewohner meines Hauseingangs nehme, so geht zunächst jeder seinen eigenen Weg. Jeder ist aber immer ansprechbar und zur Hilfe bereit, wenn diese gebraucht wird. Dies kann man meines Erachtens auf alle übertragen. Ein anonymes Aneinandervorbeilaufen gibt es nicht. Ein freundlicher Gruß ist selbstverständlich, und Hilfsbereitschaft wird nicht kleingeschrieben.

Die VE 17 liegt in Eilbek. Was ist charakteristisch für diesen Stadtteil?
Eilbek ist ein reines Wohnviertel, in dem nur zweigeschossig gebaut werden durfte. Erhielt ein Neubau ein Flachdach, so ist heute auch ein drittes Stockwerk möglich. Eine Ausnahme bildet da nur das Gebäude direkt am Anfang des Eilbeker Wegs. Wirkliche Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil selbst gab es nur entlang der Wandsbeker Chaussee, der sogenannten Wandsbeker Meile. Leider sind viele gute Fachgeschäfte inzwischen nicht mehr da. Und dann ist da der Eilbekkanal, mit seinen Bepflanzungen auf beiden Ufern, eine Art grüne Lunge des Stadtteils, die zum Spazierengehen – oder auch Joggen – einlädt. Man kann sagen: VE 17 – Wohnen im Grünen mitten in der Stadt.

Foto: stahlpress

PREISRÄTSEL „LIEBLINGSORTE IN HAMBURG“ ZU GEWINNEN

Sie lieben Hamburg? Sie kennen die Stadt wie Ihre Westentasche? Sie fühlen sich heimisch zwischen Elbe und Alster? Sie werden überrascht sein, was es dort noch alles zu entdecken gibt!

Das Insel-Taschenbuch für zwölf Euro führt Sie zu Orten, von denen viele bald zu Ihren Lieblingsaufenthalten werden könnten. Entdecken Sie versteckte Plätze und Parks, kaufen Sie auf den schönsten Märkten ein und genießen Sie die besten Cafés, Restaurants und Bars der Stadt!

Birgit Haustedt hat die Hansestadt neu erkundet. Wie eine Fremde, aber mit „Heimvorteil“. Jedem Lieblingsort sind zwei Seiten gewidmet, mit Farbfoto, Extratipps, Wegbeschreibung und Öffnungszeiten. Durch die praktische Anordnung nach Stadtteilen können Sie die Umgebung Ihres Lieblingsorts gleich mit erkunden.

Wie könnte ein perfekter Tag in Hamburg aussehen? Zum Beispiel so: Er beginnt in einem der schönsten Cafés der Stadt mit herrlich nostalgischem Flair. „In die Gänge“ kommen Sie anschließend im gleichnamigen Viertel, und in der benachbarten Poolstraße entdecken Sie im Hinterhof einen versteckten Tempel. Am Mittag lauschen Sie einem Lunchkonzert an der Börse und fahren danach Paternoster im Slomanhaus. Am frühen Abend genießen Sie die außergewöhnliche Aussicht vom nördlichsten Weinberg Deutschlands auf den Hamburger Hafen, um dann beim Nachtflohmarkt im Schanzenviertel den Tag zu beschließen.

In welchem Stadtteil befindet sich der Römische Garten?

Jenfeld | **Blankenese** | **Klein Flottbek**

Die richtige Antwort einfach auf eine Postkarte schreiben und an folgende Adresse senden:
Lehrerbau, Stichwort: Preisrätsel,
Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg.
Oder per E-Mail an: info@lehrerbau.de.
Einsendeschluss ist der 22. September 2015. Viel Glück!

Die richtige Lösung des Rätsels in der *bei uns*-Ausgabe 1/2015 lautete: Schwanenwik. Je ein Exemplar des Buchs „Kulturführer Hamburg 2015“ haben gewonnen: Christina Moretti, Husumer Straße 35, 20249 Hamburg und Hans-Georg Rektor, Richardstraße 44, 22081 Hamburg. Herzlichen Glückwunsch! *(vs)*

HAUSMEISTERABSCHIED

WANDSBEK-MARIENTHAL: JÖRG GERHARDT – RUHESTAND MIT 63

Foto: Lehrerbau

„Ich denke, dass ich die Aufgaben des Hausmeisters gerne und leicht erfüllen kann.“ Mit diesem Satz endete das Bewerbungsschreiben von Jörg Gerhardt vom 23. Dezember 1998 bei der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG. Dieser für ihn neuen Aufgabe stellte sich der gelernte und viele Jahre praktizierende Drucker mit frohem Mut seit dem 1. März 1999. Nun verabschiedet er sich in den Ruhestand.

Über 16 Jahre lang war Jörg Gerhardt als zuverlässiger, freundlicher und im besten Sinne treuer Hausmeister für unsere Mitglieder vor allem in Wandsbek-Marienthal tätig. Die große, fast parkartige Wohnanlage erforderte einen hohen gärtnerischen Einsatz; unsere vielen Mitglieder dort stellten ebenso hohe Ansprüche an ihren Hausmeister. Jörg Gerhardt hat diesen Anforderungen immer mustergültig entsprochen.

Doch nun ist Schluss: Im Alter von nur 63 Jahren verabschiedet sich Jörg Gerhardt aus freien Stücken von unserer Genossenschaft in das Rentnerdasein. An einem gemeinsamen Abend mit den Kolleginnen und Kollegen wurde noch einmal in Erinnerungen geschwelgt und froh gelaunt in die Zukunft geblickt.

Die Lehrerbau wünscht Jörg Gerhardt für die kommenden Jahre beste Gesundheit und stets frohen Mut. Und, nicht zu vergessen: Wir können ihm zum Abschied bestätigen, dass er die Aufgaben des Hausmeisters gerne und leicht erfüllt hat! *(ms)*

Die Lösung des Rätsels in der *bei uns*-Ausgabe 2/2015 lautet: Ernst Thälmann. Je ein Exemplar des Eppendorf-Buchs haben gewonnen: Hans Hubert, Richardstraße 38, 22081 Hamburg und Bärbel Haugen, Ortleppweg 4, 22453 Hamburg. Herzlichen Glückwunsch! *(vs)*

SOMMERFEST IN DER KITA

Am 10. Juli veranstalteten die neuen Betreiberinnen des Kindergartens Husumer Straße ein erstes Sommerfest. Zum Glück war der Wettergott auf ihrer Seite und es regnete nicht. So konnte der herrliche Innenhof genutzt werden. Nachdem die Kinder ihren Eltern bezaubernde künstlerische Darbietungen mit Musik und Tanz unterbreitet und eifrig gespielt hatten, wurde noch die eine oder andere Bratwurst mit einer großen Portion frischem Popcorn kredenzt. Jedenfalls sofern die ganzen Kinderspiele dafür Zeit ließen. Es war ein schöner Nachmittag für die Kleinen und eine tolle Sache für die Betreiberinnen Christine und Kerstin Neitzel, die einen prima Job machen. Die Lehrerbau wünscht weiter viel Erfolg. *(ve)*

Fotos: Emich

SCHÖNSTES URLAUBSFOTO

Die Sommerferien sind nun schon wieder Vergangenheit, aber viele schwelgen sicherlich noch in Erinnerungen an die wunderschöne Zeit. Lassen Sie uns teilhaben an Ihrem Erlebten und berichten Sie uns, welche Länder Sie zuletzt bereist haben und was Sie Besonderes von Land und Leuten erzählen können. Vielleicht haben Sie ja auch das eine oder andere tolle Urlaubsfoto für uns. Wir freuen uns auf Ihre Bilder und Beiträge. Senden Sie diese bitte an unsere Mitarbeiterin Caroline Brandt – gerne auch per Mail an info@lehrerbau.de. Vielleicht drucken wir ja gerade Ihren Reisebericht in unserer nächsten *bei uns*. *(cb)*

Fotos: Emich

WÖSCHENHOF: ROHBAU IST FAST FERTIG

Unser großes Neubauvorhaben in Tonndorf schreitet weiter voran. Der Rohbau unserer drei Häuser ist fast fertig. Erste Fenster sind eingebaut, die Verblendarbeiten haben begonnen. In Kürze beginnt die Rohmontage. Leider ist diese in der heutigen Zeit stärker als früher vor Diebstahl zu schützen – vor allem, weil zahlreiche Kupferrohre verwendet werden. Wenn man bedenkt, dass an unseren Bestandshäusern sogar Regenfallrohre aus Kupfer von den Fassaden abgerissen werden, ist der Kupfer-Diebstahl ein nicht zu unterschätzender Faktor. Zusammen mit dem Bauunternehmen überlegen wir deshalb zurzeit, ob wir einen nächtlichen Wachschutz einrichten.

Unser Baupartner, der Wohnungsverein Hamburg von 1902 eG, hat für unser Bauvorhaben eine Webcam eingerichtet. Bei Interesse schauen Sie doch mal unter https://www.wv1902.de/webcams nach und machen sich selbst ein Bild von dem Fortschritt bei unserem Neubau am Wöschenhof. *(ve)*

NEU IM AUFSICHTSRAT

„ICH LIEBE HERAUSFORDERUNGEN“

Fotos: stahlpress

Azita Antoniadis wurde auf der Mitgliederversammlung im Juni für ein Jahr in den Aufsichtsrat der Lehrerbau gewählt. Beim Treffen in einer italienischen Eisdiele an der Hoheluftchaussee, zu der sie mit Fahrrad und cooler Sonnenbrille erschien, erklärte die 46-Jährige *bei uns*-Redakteur Volker Stahl, warum sie das Ehrenamt übernommen hat.

Azita Antoniadis liebt neue Herausforderungen. Als sich die Liebhaberin fremder Sprachen Ende der 1980er-Jahre nach dem Abitur ausgerechnet für ein Informatik-Studium im Fachbereich Wirtschaft an der FH Wedel entschied, waren Verwandte und Freunde baff. „Ich bin zwar blauäugig ins Studium gegangen, habe mich dann aber durchgebissen“, erzählt die 1968 in Teheran geborene Iranerin mit deutschem Pass. Schon als junge Frau sei es ihr wichtig gewesen, auf eigenen Füßen zu stehen und später bei der Arbeitssuche keine Probleme zu bekommen. „Studier etwas im IT-Bereich, dann bekommst du immer einen Job“, rieten ihr Freunde. So kam es. Nach dem Diplom heuerte sie bei einem großen amerikanischen Unternehmen an, seit fünf Jahren arbeitet die verheiratete Mutter von zwei Kindern im Alter von 10 und 13 Jahren freiberuflich.

Mitglied der Lehrerbau wurde Azita Antoniadis als junge Studentin vor mehr als 25 Jahren. Auf die Lehrerbau sei sie durch einen Bekannten aufmerksam geworden, als sie verzweifelt eine Wohnung suchte. Genossenschaften waren ihr zu dieser Zeit überhaupt noch kein Begriff, aber der Tipp war Gold wert: „Denn schon damals war es nicht einfach, eine bezahlbare Wohnung zu finden, aber nach einiger Zeit auf der Warteliste klappte es und ich bezog eine schöne, kleine Wohnung in Lokstedt.“ Nach ihrer Heirat 1996 wohnte das Ehepaar Antoniadis zunächst außerhalb der Genossenschaft. Später bekam die auf vier Köpfe gewachsene Familie 2005 von der Lehrerbau eine Wohnung in Eppendorf angeboten, in der sie heute noch wohnt.

Als Azita Antoniadis vom Vorsitzenden Hans-Jürgen Krückemeier angesprochen wurde, ob sie sich für eine Position im Aufsichtsrat interessieren würde, gefiel ihr der Vorschlag umso besser, je mehr sie darüber nachdachte. Die Tätigkeit sei natürlich mit einer zusätzlichen Belastung verbunden, konstatiert die berufstätige Mutter, „aber sie gibt mir die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand zu schauen, neue Aufgaben zu übernehmen und altes Wissen zu reaktivieren und anzuwenden“. Probleme zu lösen, bringe ihr einen „Wahnsinnsspaß“, so Antoniadis. Jetzt freut sich die Vielbeschäftigte auf die Zusammenarbeit mit den anderen Aufsichtsratsmitgliedern im Wohnanlagen- und im Revisionsausschuss und auf ein „gutes Miteinander“ mit dem Vorstand.

Längst ist ihr auch der Genossenschafts-Gedanke vertraut: „Er bedeutet für mich überwiegend bezahlbare und sichere Wohnungen.“ Ihre Erfahrungen in der Lehrerbau waren bisher durchweg positiv: „Der Hausmeister oder auch die speziellen Notdienste an den Wochenenden und abends funktionieren gut. Reparaturmaßnahmen, Anregungen und Wünsche werden immer unbürokratisch bearbeitet.“ Gut findet Azita Antoniadis auch, „dass die Lehrerbau ihre erwirtschafteten Gewinne nicht nur in die Modernisierung und Erhaltung der Wohnanlagen investiert, sondern den Neubau als wesentlichen Aspekt ihrer Arbeit sieht.“ An der weiteren Entwicklung wird die neue Aufsichtsrätin ab sofort aktiv teilhaben.

Fotos: Emich

HSH NORDBANK RUN 2015

DABEISEIN IST ALLES!

Wie in vorherigen Ausgaben der *bei uns* angekündigt, hat sich die Lehrerbau in diesem Jahr am HSH Nordbank Run beteiligt. Unsere Genossenschaft konnte immerhin 16 Mitglieder und Angestellte für den Lauf aktivieren. Im Folgenden lesen Sie den Bericht von Vorstandsmitglied Volker Emich, der selbst am Rennen teilgenommen hat.

Am Morgen des 27. Juni trafen wir uns in der HafenCity in der Nähe des Riesenrads um 11 Uhr. Unser Starttermin war 11.51 Uhr. Umso näher das „Go“ rückte, desto größer wurde die allgemeine Nervosität. Gegen 11.40 Uhr machten wir uns auf zum Startbereich und stellten uns in die Reihe der Startenden. Wir waren dank unserer einheitlichen Lehrerbau-Shirts mit der Startnummer B 0233 von Weitem gut zu erkennen. Diese hatten wir übrigens, wie alle anderen Teilnehmer auch, mit Sicherheitsnadeln an unseren Hemden befestigt.

Direkt vor uns startete die Laufgruppe der Beiersdorf AG – gefühlt 200 Leute. Sehr beeindruckend! Mit etwa 20 Minuten Verspätung war es so weit. Wir wurden aufgerufen und stellten uns für das Team-Foto auf. Auf einer großen Leinwand konnten wir verfolgen, wie der Sender HH1 live im Fernsehen berichtete. Anschließend steuerten wir den eigentlichen Startbereich an. Vor uns tauchte wieder die Gruppe von Beiersdorf auf. Alleine deren komplette Aufstellung im Startbereich dauerte einige Minuten. Nachdem sie losgelaufen waren, gingen wir an die Startlinie. Der Moderator Lou Richter übernahm das Mikrofon und stellte uns vor: *„Nun kommt die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft. Ihr seid zum ersten Mal dabei. Ihr seid eine Hamburger Baugenossenschaft mit 3.500 Mitgliedern und 2.000 Wohnungen in allen Hamburger Bezirken. Euer Hauptgeschäft ist die Vermietung von gutem und bezahlbarem Wohnraum an eure Mitglieder. Euer Team besteht aus Mitgliedern die bei euch wohnen, aus Mitarbeitern der Verwaltung und sogar dem Vorstand der Genossenschaft. Also dann, lauft los, und wir wollen euch nächstes Jahr wiedersehen.“*

Uns lief ein kleiner Schauer über den Rücken. Dann ertönte endlich der Startschuss und die Strecke war für uns freigegeben. Über den Tag verteilt waren rund 25.000 Läuferinnen und Läufer auf der vier Kilometer langen Strecke unterwegs. Jeder Teilnehmer ist praktisch immer von anderen Läufern aus allen möglichen Laufgruppen umgeben. Die einen laufen langsamer und die anderen schneller. Wir hatten für uns ausgemacht, dass jeder sein eigenes Tempo läuft und wir uns im Ziel wiedersehen. Vorneweg lief demnach ein Marathonläufer aus Hamm und ganz hinten Caroline Brandt aus dem Büro, die einen Kinderwagen mit dem Sohn ihrer Kollegin Haijr Mogri schob.

STARTGEBÜHR ALS SPENDE

Diese Szene zeigt: Es ist bei dem Lauf egal, ob man schnell ist oder langsam. Wichtig ist vor allem das Dabeisein. Denn jeder Läufer zahlt eine Startgebühr, die größtenteils als Spende an die Aktion „Kinder helfen Kindern" geht. Vorbei ging es dann an Spalier stehenden Zuschauern, Läufern, die bereits fertig waren oder selbst noch starten wollten, und Touristen, die uns verwundert zuschauten. Aber viele klatschten und feuerten uns an. Es herrschte eine tolle Atmosphäre – besonders im Zieleinlauf, wo es dann auch etwas lauter wurde. Dort trafen wir nach und nach ein und hatten alle gefühlt einen Marathon hinter uns. Ein schöner Moment. Bis die Letzten die Ziellinie passiert hatten, dauerte es etwas, sodass wir über eine Wiederholung des Laufs im nächsten Jahr nachdenken konnten. Schließlich fiel das Votum einstimmig dafür aus. Alle, die mitgemacht haben, waren begeistert und meldeten sich für 2016 praktisch wieder an. Das freut uns sehr. Vielleicht kommen ja noch einige von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, hinzu. Das würde uns noch mehr freuen. Also, auf geht's, melden Sie sich gleich an, um dabei zu sein, wenn Lou Richter nächstes Jahr ausruft: „Nun kommt die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft. Ihr seid zum zweiten Mal dabei!"

BUCHTIPP

von HLB-Mitarbeiterin Caroline Brandt

NATUR IN HAMBURG

Was schießt einem durch den Kopf, wenn man an Eppendorf denkt? Schicki-Micki, hohe Mieten, Parkplatzprobleme, edle Boutiquen? Oder vielleicht die einst von pfiffigen Anwälten den Spekulanten entrissene Jugendstilvilla an der Ecke Hayn- und Hegestraße? Oder das dort lange beheimatete drollige Promi-Trio Sylvie, Rafael und Sabia? Das Naturschutzgebiet Eppendorfer Moor kommt wohl kaum jemanden in den Sinn, oder?

Dabei ist die Lage dieses mitten in der Stadt gelegenen Biotops in Mitteleuropa „einmalig", betonen die Autoren. Früher gab es entlang des Alsterlaufs viele dieser typischen grundwassergespeisten Niedermoore. Heute ist das 26 Hektar große Areal eine Sehenswürdigkeit der besonderen Art. Zu bestaunen sind Graugänse, Heidelibellen, Köcherfliegen, Sumpfschwertlilien und der Moschusbock.

„Stadtnatur" ist das große Thema dieses Ausflugsführers, der die überraschende biologische Vielfalt in der Metropole auflistet. So kommen in Hamburg mehr als 300 Vogelarten vor, 160 davon brüten direkt in der Stadt – „wenn man sie lässt", mahnt Tobias Hinsch vom NABU Hamburg, der an der Erstellung des Führers maßgeblich beteiligt war.

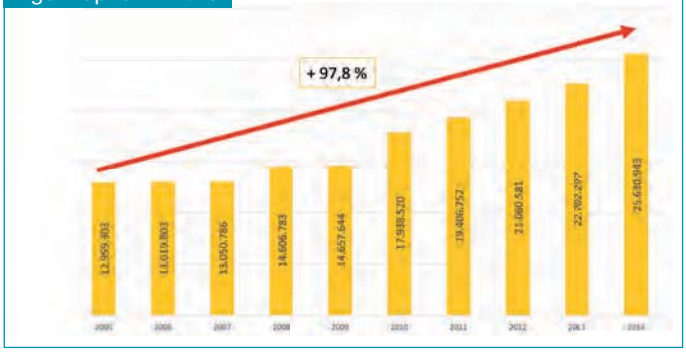
Das Werk ist Naturführer und Bestimmungsbuch in einem. Es bietet 30 thematische Touren im Großraum Hamburg und umfasst naturkundliche Streifzüge von Bäumen bis zu Wintervögeln. Ergänzt werden die Ausflugstipps durch bebilderte „Steckbriefe" zu Pflanzen und Tieren, die dem Buch einen hohen Nutzwert geben. Weitere Rubriken enthalten Hinweise zu jahreszeitlichen Besonderheiten und zur Naturbeobachtung, sie liefern darüber hinaus Informationen über das Vorkommen der betreffenden Tier- und Pflanzenarten im Hamburger Stadtraum. Kurzum, das übersichtlich gestaltete Buch bietet allen an Flora und Fauna Interessierten eine gute Möglichkeit, Hamburg einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten – nämlich dem grünen.

Felix Wolf (Red.): Natur in Hamburg: 30 thematische Touren, Junius Verlag, Hamburg 2015, 256 Seiten, ca. 350 farbige Abbildungen, 14,90 Euro

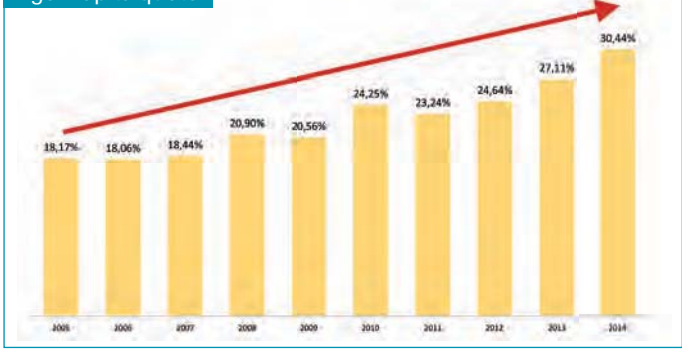
RÜCKBLICK

DIE LETZTEN ZEHN JAHRE DER LEHRERBAU

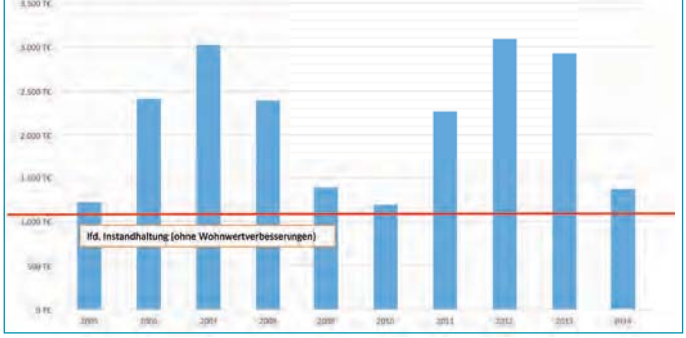
Eigenkapital in Euro



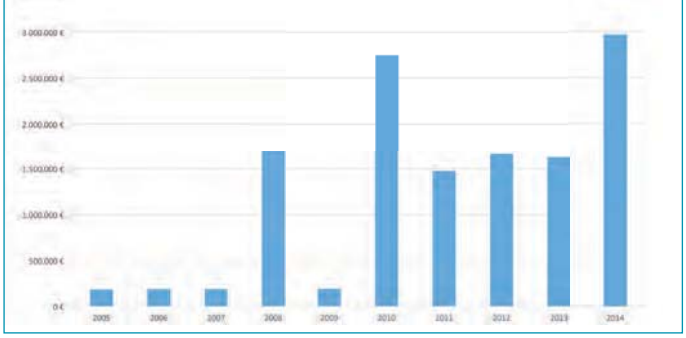
Eigenkapitalquote



Instandhaltungsaufwendungen



Jahresergebnis Entwicklung



Zehn Jahre sind ein besonderer Zeitraum. Jeder kann es an sich selbst prüfen: Blickt man eine Dekade zurück, scheint dies ein kurzer Lebensabschnitt gewesen zu sein; wie im Fluge sind die Jahre vergangen. Blickt man jedoch zehn Jahre voraus, erscheint uns dies als ein sehr langer, kaum überschaubarer Zeitraum; nach hinten scheint sich die Zeit zu komprimieren, aber in der Zukunft scheint sie sich breit auszudehnen.

Die Lehrerbau hat diese Wahrnehmung zum Anlass genommen, einmal auf die vergangenen zehn Jahre zurückzuschauen – insbesondere mit Blick auf die wesentlichen Zahlen der Genossenschaft. Und diese sind in vielerlei Hinsicht beeindruckend und bemerkenswert. Natürlich wollen wir nicht verschweigen, dass es auch sehr gute Rahmenbedingungen gab und gibt: Eine hohe Wohnungsnachfrage in annähernd allen Teilen Hamburgs, eine lang anhaltende Niedrigzinsphase ebenso wie eine vergleichsweise moderate Entwicklung der Löhne und Gehälter. Dem standen jedoch auch höhere Anforderungen gegenüber – sowohl an die Unternehmensführung als auch an die baulichen Maßnahmen, zum Beispiel erheblich gestiegene Baukosten.

Wir wollen nicht mit etlichen Zahlenkolonnen langweilen, sondern nur auf die wichtigsten Werte eingehen. Die wichtige Eigenkapitalquote, also der Teil des Unternehmenswerts, dem keine Schulden bei Banken gegenüberstehen, stieg von 2005 bis 2014 von 18,2 auf 30,4 Prozent. Noch beeindruckender sind dabei die absoluten Zahlen: In diesem Zeitraum erhöhte sich das Eigenkapital unserer Genossenschaft um 97,8 Prozent, verdoppelte sich also fast. Demgegenüber hat das sich Fremdkapital, also die Summe des geliehenen Geldes, im gleichen Zeitraum nur um 0,4 Prozent vergrößert, sie blieb also annähernd gleich.

Von 2005 bis 2014 hat die Lehrerbau in jedem Jahr ein positives Jahresergebnis erzielt – in der Spanne von 180.000 Euro bis knapp drei Millionen Euro.

Interessant ist auch, dass die Kosten für die laufende Instandhaltung, also für alle kleineren und größeren Reparaturen an den Häusern im gesamten Jahrzehnt nahezu konstant geblieben sind; sie beliefen sich auf 1,2 bis 1,3 Millionen Euro. Regelmäßig beinhaltete dieser Betrag zwischen 100.000 und 300.000 Euro für Wohnwertverbesserungen für unsere Mitglieder; zwar waren die gesamten Instandhaltungskosten in manchen Jahren wesentlich höher, aber das hatte seine Ursache in umfangreichen und langfristig geplanten Maßnahmen.

Aber es gehört auch ein Spritzer Wasser in den Wein, ein kleiner zumindest: Die Anzahl der Wohnungen konnten wir im vergangenen Jahrzehnt nur um 3,9 Prozent erhöhen. Hier gibt es also Handlungsbedarf. Und, wie Sie wissen: Wir packen es an! *(ms)*

MALTESER KINDER-PROJEKT

„BALU“ UND „MOGLI“ BACKEN EINEN KUCHEN

INFO
Kathrin Pentz, Koordinatorin
„Balu und Du“ Hamburg
Tel. 040 / 20 94 08 - 64
E-Mail: kathrin.pentz@malteser.org
www.balu-und-du-hamburg.de

Foto: Stefanie Langos/MALTESER

„Haben wir Zucker? Ja. Haben wir Mehl? Ja. Dann brauchen wir jetzt noch drei Eier“, erklärt Grit von Wolffersdorff der achtjährigen Emily. „Alles gut verrühren und 20 Minuten ab in den Ofen. Stellst du die Uhr?“ Die Grundschülerin schnappt sich die Küchenuhr. Gleich ist Zeit, die Schüssel auszuschlecken.

Die beiden backen einen Biskuit-Tortenboden, auf dem später Vanillepudding und Sauerkirschen landen sollen. Seit Dezember treffen sich Grit von Wolffersdorff und Emily jeden Freitagnachmittag. „Das passt mir ganz gut, freitags arbeite ich nicht so lange, dann hole ich Emily von zu Hause ab und wir unternehmen etwas miteinander“, sagt die Finanzbuchhalterin. Die 31-Jährige verbringt unheimlich gern Zeit mit Kindern: „Zwischenzeitlich hatte ich auch an eine berufliche Perspektive im Bereich Kinderbetreuung gedacht.“ Doch dann hörte sie von „Balu und Du“.

Benannt ist das Projekt nach dem Freundespaar Balu und Mogli aus dem Dschungelbuch. Balu, der Bär, begleitet das Menschenkind Mogli eine Zeit lang durch die Wirren und Gefahren des Dschungelalltags. Balu lässt Mogli auf diesem Weg viel ausprobieren, hat Zeit zum Zuhören und Späße machen, zeigt aber auch, wie man Herausforderungen meistern kann. Im Sinne des Projekts kann jeder zwischen 18 und 30 Jahren Balu sein, der ein Grundschulkind ein Jahr lang begleiten und ihm als Freund zur Seite stehen möchte. Die Kinder kann die gemeinsame Zeit stark und selbstbewusst machen. Und die Balus erleben ihre Stadt noch einmal mit Kinderaugen.
Kuchenduft strömt durch die Wohnung, während die beiden Zucker und Puddingpulver in die heiße Milch einrühren. „Ich habe heute das erste Mal Kuchen gebacken“, sagt Emily und strahlt. „Sonst langweile ich mich oft zu Hause. Das ist schön, was zu unternehmen“, freut sich die Achtjährige. Freitag ist ihr „Emily-und-Grit-Tag“, und den liebt sie besonders.

Die Küchenuhr kündigt an, dass der Teig fertig ist. „Mmh, warmer Kuchen und Vanillepudding und jetzt kommen noch Kirschen dazu“, schwärmt Emily. Mit Kirschsaft hat Grit von Wolffersdorff einen zusätzlichen Tortenguss vorbereitet, den die beiden jetzt langsam über die Kirschen gießen.

Dann ist es auch schon wieder Zeit aufzubrechen. Grit von Wolffersdorff packt den Kuchen in einen Transportbehälter. Emily will ihre Großmutter damit überraschen. Was die beiden noch alles gemeinsam unternehmen werden? „Schwimmen gehen, ins Kino oder Theater, mal gucken, worauf Emily Lust hat“, sagt Grit und lacht. Vor der Tür zieht sich Emily ihre Inline-Skates über und saust um die Ecke, wo Grit von Wolffersdorff ihr Auto geparkt hat. *(mhd)*

LEHRERBAU-KITA HUSUMER STRASSE

EIN DENKMAL, DAS IN NEUEM GLANZ ERSTRAHLT

Fotos: stahlpress

Als der Denkmalschutz sein Interesse an dem Objekt Husumer Straße 31 bekundete, war die Skepsis groß – beim Eigentümer, der Lehrerbau-Genossenschaft, und auch bei den neuen Betreiberinnen der Kita im Erdgeschoss des Rotklinkerbaus. Doch nach der aufwendigen Sanierung sind alle zufrieden und sogar ein bisschen stolz auf das Ergebnis.

Die alten Handtuchhalter in der Kita sollten trotz Sicherheitsbedenken nicht ausgetauscht, ein Vierer-Waschbecken nach einer Originalvorlage rekonstruiert werden. Eingebaut werden sollten auch Reproduktionen der altertümlichen schwarzen Lichtschalter und nicht die obligatorischen weißen Anknipser. Teilweise weichen sollte stattdessen das herrliche, mit Rot abgesetzte Quietschgelb – und zwar in den rostroten Originalfarben von 1928. „Als die Farbgeschichte entwickelt wurde, dachte ich: Oh Gott, das nimmt ja Ausmaße an“, gesteht Christine Neitzel von der Kita „Lütte Sternenkieker“, „aber als dann alles fertig war, fand ich: War gar nichts so schlimm. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“

Das findet Dietmar Ridder auch. Der für Bau- und Kunstdenkmalpflege zuständige Mitarbeiter der Hamburger Kulturbehörde ist zufrieden mit der Umsetzung seiner Vorgaben, die er mit der Lehrerbau und den Kita-Betreiberinnen Christine und Kerstin Neitzel ausgehandelt hat. Es kommt nicht so oft vor, dass Ridder ein Objekt betreut, das so weitreichende Rückschlüsse auf seinen Originalzustand zulässt: „Diese Kita wohl ist bundesweit einmalig.“ Seit 1928 wurde der Kindergarten selten grundrenoviert, viele Einrichtungsdetails sind als Relikte aus der damaligen Zeit erhalten. „Es ist schon etwas Besonderes, dass das überhaupt noch da ist.“ Vor allem die Tiermotive, die sich sogar hinter den Einbauschränken in den Gruppenräumen befinden, habe er „sofort ins Herz geschlossen“, sagt Ridder leicht euphorisiert. Leider konnte der Hersteller der bunt gestalteten Fliesen mit Hund, Katze und Maus nicht mehr ermittelt werden.

Sauber gestrichene Heizungen aus schwerem Metall, glänzende Böden, elegante Kastentüren, die in königlichem Weiß erstrahlen und von den bunten Farben an den Wänden kontrastiert werden – beim Rundgang durch die verwinkelten Räume sind manche „Ahs“ und „Ohs“ zu vernehmen. Fast in jedem der frisch renovierten Zimmer gibt es reichlich Gesprächsstoff. So fragen sich die Betreiberinnen des Kindergartens „Lütte Sternenkieker“ beispielsweise, ob die Abflussrinne links an der Wand des kleinen, zum Innenhof ausgerichteten Raums den Buttjes in den späten 1920er-Jahren als Pinkelrinne diente oder nur überschwappendes Wasser vom Reinigen der Wäsche auffangen sollte. Ungeklärte Fragen, die die Fantasie anregen.

Fotos: stahlpress (3), Lehrerbau (2)

Alles so schön bunt hier: Die alten Schiebekästen befinden sich noch heute in der Einrichtung.

Die Kita-Betreiberinnen Christine und Kerstin Neitzel.

„Zeigt her Eure Schuh" – der neue Fußbodenbelag wird inspiziert (oben). Und so sahen die Räume vor der Sanierung aus (unten).

Fakt ist, dass schon die ersten Betreiber der Kita sehr großen Wert auf Hygiene gelegt hätten, betont Ridder bei der Betrachtung des Sanitärbereichs, der das Kernstück des kulturhistorischen Denkmalensembles darstellt. „Im Nassbereich haben wir deshalb baulich nichts verändert", betont Kita-Betreiberin Kerstin Neitzel. Soweit möglich, wurden alle Originale erhalten und neu aufbereitet. Der Rest wurde nach bestem Wissen unter Zuhilfenahme modernster Technik rekonstruiert. Weil die alten Seifenschalen zum Großteil kaputt waren, hat die Lehrerbau neue in Auftrag gegeben. Auch das einzigartige Vierer-Waschbecken konnte mithilfe der Fachfirma Kuretzkykeramik (siehe Interview) als originalgetreue Nachbildung für die Nachwelt erhalten werden. Das klappte aber nur, weil ein ursprüngliches Waschbecken noch vorhanden war – es lagerte im Keller der früheren Betreiber der Einrichtung. Die anderen Teile bauten Heidrun und Hans Kuretzky nach.

Das Lehrerbau-Gebäude in Eppendorf ist eines der ersten Häuser der Genossenschaft überhaupt. Es wurde im Jahr 1928 auf einem zuvor unbebautem Grundstück, das zum Teil von Kleingärtnern genutzt wurde, errichtet. Während in der näheren Umgebung viele Häuser durch Bomben im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, blieb die VE 01 der Lehrerbau von Treffern nahezu verschont. Sie wurde nur an der Ecke Breitenfelder Straße/Sudeckstraße (früher Naumannsweg) von einer Bombe getroffen.

Von Anfang an gab es in dem Gebäude an der Husumer Straße einen Kindergarten – zunächst als Fröbelkindergarten konzipiert, verwandelte sich die Einrichtung im Laufe der Zeit in einen allgemeinen Kindergarten. Von 1970 bis 2014 führte Inge Dierck die Kita, die am Eppendorfer Baum zu einer Institution avancierte. Während dieser Zeit genossen die Räumlichkeiten Bestandsschutz. Reparaturen und Renovierungsarbeiten lagen gemäß Gewerbemietvertrag für das Objekt allein bei der Familie Dierck. Zum Zeitpunkt des Betreiberwechsels stand das Gebäude aber bereits unter Denkmalschutz. „Für alle Arbeiten an Fliesen oder sonstigen festen Einrichtungsgegenständen, wie den Türen oder sanitären Anlagen, bedurfte es nun einer Abstimmung und Genehmigung mit dem und durch das Denkmalschutzamt", erklärt Lehrerbau-Vorstand Volker Emich.

Zudem benötigte der neue Kindergarten eine Betriebsgenehmigung von der zuständigen Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI). Denkmalschutz und BASFI hatten in der Folge einige differierende Auffassungen, wie die Einrichtung des Kindergartens auszusehen hätte. Hinzu kamen Probleme mit dem Unfallschutz. „Wir als Vorstand der Lehrerbau waren zunächst nicht so sehr davon überzeugt, dem Denkmalschutz übermäßigen Raum zu lassen", konstatiert Volker Emich. Nach zahlreichen Gesprächen mit Dietmar Ridder vom Denkmalschutzamt sei der Lehrerbau allerdings klar geworden, dass sie über einen, so wie er dort erhalten geblieben ist, einmaligen Kindergarten verfügt. „Er ist ein Zeitzeugnis, das es in dieser Form in Deutschland wohl nicht mehr gibt", sagt Emich. Zudem seien viele Mitglieder der

Foto: stahlpress

Foto: Maier

Genossenschaft als kleine Kinder in der Einrichtung groß geworden und verbänden starke Erinnerungen mit ihr.

Nachdem die Lehrerbau die kulturelle Bedeutung ihres Kleinods erkannt hatte, war sie zu größeren Investitionen bereit. „Allein die Nachbildung des Waschbeckens war so teuer wie ein Kleinwagen“, sagt Emich. Anschließend musste die Lehrerbau die neuen Betreiberinnen zusammen mit Dietmar Ridder von der Wichtigkeit des Denkmalschutzaspekts überzeugen. Kompromisse mussten geschlossen werden. So wurde die Tür zu dem Raum mit den Klos wieder eingesetzt, deren Fenster mit satinierter Folie abgeklebt. Die Spülkästen blieben erhalten. „Wir hätten es gerne anders gehabt, aber dann wären Stemmarbeiten notwendig gewesen“, sagt Kerstin Neitzel. Nach und nach konnten sich die Neitzels auch mit den zahlreichen Reminiszenzen aus der Vergangenheit anfreunden – dem Spülstein in der Küche, den Originalfliesen hinter dem Einbauschrank mit den lustigen Motiven und dem unverwüstlichen Terrazzo-Boden. Auch die von der Restauratorin Christiane Maier freigelegten, von Rot-Tönen dominierten Farben fanden Zustimmung: „Es war alles bunt, aber nicht aufdringlich, gerade für Kinder gute Farbkombinationen.“

„Toll, eine spannende Aufgabe für mich“, dachte Christiane Maier, als sie die Kita zum ersten Mal sah. Mithilfe eines Skalpells ermittelte und dokumentierte sie die Farbschichten und war begeistert: „Die Ergebnisse der Befundsicherung zeigen, dass das ursprüngliche Farbkonzept des Kindergartens in der Husumer Straße klar und einfach, jedoch mit Liebe zum Detail umgesetzt wurde.“ Die Wand- und Deckenflächen der Räumlichkeiten waren mit Ausnahme der Flure jeweils in hellen, gebrochen weißen, gelblichen und roten oder bläulichen Farbtönen gehalten. Die etwas farbintensiveren Flure waren in einem kräftigen, rötlichen Farbton gestaltet und auf Sockelhöhe dunkler abgesetzt. Die Holzeinbauten – Türen, Fenster, Fußleisten und Regale – hingegen waren in sehr kräftigen Farbtönen raumweise in einer dominierenden Farbe gefasst, wobei ein dunkler Rotton eindeutig die Grundfarbigkeit bestimmt. Maier fand heraus, dass der Kindergarten in den 87 Jahren seines Bestehens lediglich zweimal grundlegend renoviert wurde, sodass sich zwischen der ursprünglichen und der heutigen Gestaltung insgesamt nur eine weitere nachweisen lässt.

Kurzum, ein Sieg für den Denkmalschutz, dem sogar der heute strenge Unfallschutz Tribut zahlen musste. Die Dame von der Unfallkasse hatte bei einer Begehung bemängelt, dass die Handtuchhalter-Stangen in den Raum hineinragten wie kleine Speerspitzen und gefordert: „Die müssen weg!“ – sie blieben. Wohl auch deshalb, weil die Vorbetreiberin wortreich versichert hatte: „Da ist seit 1928 kein Kind gegen gelaufen, niemand hat sich ein Auge ausgestochen.“

(vs)

„WIR ZERSTÖRE

INTERVIEW: HEIDRUN KURETZKY ÜBER DIE KITA-SANIERUNG UND DENKMALSCHUTZ

Heidrun Kuretzky (60) betreibt zusammen mit ihrem Mann Hans das Unternehmen Kuretzkykeramik in Borstorf bei Mölln, das auch die keramischen Restaurierungen im Alten Elbtunnel durchführt. Volker Stahl sprach mit der Dozentin für Kalligraphie über das Projekt „Kita Husumer Straße“.

Welche Arbeiten hat Ihre Firma in der Kita durchgeführt?
In Stichworten: Einsatz von fehlenden oder zerstörten Fliesen, Erneuerung sämtlicher Seifenschalen und Becherkonsolen, Neubau von vier Waschbecken inklusive Konsolen.

Wie waren die Arbeitsabläufe?
Wir haben die Fliesen in Plattentechnik als Unikate hergestellt, daraus wiederum im feuchten Zustand eine Gipsform, die mit Gießton ausgegossen und vervielfältigt wird. Auch von den Konsolen und Seifenschalen haben wir ein Modell gebaut und daraus jeweils mehrteilige Gießformen in Gips produziert, die, mit Gießton versehen, später ausgeformt werden können.
Die Waschbecken wurden ähnlich hergestellt. Nach einigen Entwürfen, vielen Überlegungen und Zeichnungen entstand jeweils zunächst ein 1:1-Model. Von diesem haben wir mehrteilige Gipsformen hergestellt, teilweise musste dabei eine Untergriffigkeit beachtet werden! Diese

N ZU VIEL ALTE BAUSUBSTANZ“

Die Seifenschalen vor (links) und nach (rechts) der Erneuerung.

Fotos: stahlpress (2), LEhrerbau (1)

Gießformen wurden zur weiteren Produktion lange getrocknet und anschließend zum Gießen der neuen Waschbecken verwendet. Bei den Konsolen lief das genauso – wobei wir sehr viel Glück hatten, dass sich die großen Teile kaum beim Trocknen und Brennen verzogen haben. Industrieunternehmen benötigen für die Herstellung neuer Waschbecken und Konsolen circa zwei Jahre bis zur Produktionsreife.
Anschließend ließen wir alle Teile trocknen und haben sie ein erstes Mal gebrannt – der sogenannte Schrühbrand. Dann haben wir eine Glasur gesucht, die wir in mehreren Versuchen entwickelt haben. Nach dem Auftragen der Glasur wurde das Brenngut im Ofen bei rund 1200 Grad gebrannt.

Wie war es überhaupt möglich, das Viererwaschbecken im Bad zu rekonstruieren?
Die Vormieterin des Kindergartens hatte ein altes Waschbecken zur Verfügung gestellt. Außerdem existierten Fotos.

Welche historischen Relikte in der Kita haben Sie am meisten beeindruckt?
Die Waschbecken und die Tiermotive an den Wänden – für jedes Kind ein anderes wiedererkennbares Motiv. Ähnliche Motive gibt es hin und wieder in Kinderzimmern, zum Beispiel in der Wachholzvilla in Neumünster. Auch die in Form eines Kleeblatts in der Mitte des Raums befindlichen Waschbecken mit einer Kantenhöhe von rund 50 Zentimetern geben ein außerordentlich schönes Bild ab.

Haben Sie schon mal Arbeiten an einem ähnlichen Objekt ausgeführt?
Es war schon ein besonderer Auftrag. Wir haben zwar bereits Waschbecken hergestellt, auch andere großformatige keramische Gegenstände – jedoch immer als Einzelstück. Oder wir haben sie weit voneinander entfernt montiert oder angebracht, wie zum Beispiel im Kellinghusenbad die Konsolen in den Umkleidekabinen. Übrigens sind auch industriell gefertigte Waschbecken keinesfalls in den Maßen identisch – durch ihre Singularität beim Anbringen sieht der Kunde diese Formschwankungen aber nicht. Deshalb war es eine große Herausforderung in der Kita, weil man Unebenheiten und das Verziehen im Vergleich von vier Waschbecken sofort sieht.

Welche kulturelle Bedeutung hat der Denkmalschutz?
Wir zerstören immer noch zu viel alte Bausubstanz. Viele Treppenhäuser sehen schrecklich aus. Hochwertige Gestaltung wird nicht von jedermann direkt oder bewusst wahrgenommen, jedoch durch Pflege, Sorgfalt, Sauberkeit und explizit deren Erhaltung werden solch schöne Dinge als wertvoll empfunden und entsprechend geschätzt. Kinder, die eine Kita wie die in der Husumer Straße besuchen, erschließen sich ganz von selbst Schönheit und Wertigkeit alter oder bewusst gestalteter Bausubstanz. Schönheit strahlt auch immer zurück.

Wie war die Zusammenarbeit mit der Lehrerbau?
Sehr angenehm. Wir hatten auch gute Kontakte zum Fliesenleger und Installateur. So beteiligten wir uns beispielsweise an der Suche ansprechender Wasserhähne – historische Hähne entsprachen nicht den Forderungen der Gewerbeaufsicht – und der Montage der vier Waschbecken in Kleeblattform. Auch die Mieterinnen waren sehr geduldig; schließlich erfordert eine solche Neuentwicklung einen erheblichen, zuvor kaum abschätzbaren Zeitaufwand.

Sind alle Eigentümer von Denkmalschutzobjekten so offen für die Belange des Denkmalschutzes?
Sicherlich ist hier noch eine große Entwicklungsarbeit zu leisten, um Offenheit für eine Tatsache zu schaffen: Historische Bausubstanz lässt sich oft keinesfalls gleichwertig durch neue Materialien und Gestaltungsmaßnahmen ersetzen. Das Alte zu erhalten und zu zeigen, hat an sich einen hohen Wert. Und Werte lassen sich nicht immer materiell aufwiegen!

SOZIALER WOHNUNGSBAU

„Was mir besonders am Herzen liegt, ist die Förderung des sozialen Wohnungsbaus in Hamburg“, sagte Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) anlässlich der Einweihung des Wohnprojekts am Lohsepark (HafenCity) im Frühjahr. Mehr als 100 Millionen Euro jährlich investiert die Stadt Hamburg in diesem Segment. Während unter den CDU-geführten Senaten der Sozialwohnungsbau in den Jahren 2001 bis 2011 fast zum Erliegen gekommen war, wurden seitdem jedes Jahr mehr als 2.000 neue Sozialwohnungen bewilligt. Das Problem: Bilriges Wohnen wird trotzdem immer schwieriger. Grund: Die Zahl der Sozialwohnungen ist deutschlandweit auf einen Tiefstand gesunken, weil kontinuierlich mehr Wohnungen aus der Bindung fallen als neue gebaut werden – leider auch in Hamburg. In den 1970er-Jahren verfügte Hamburg über fast 400.000 Sozialwohnungen, heute sind es deutlich weniger als 100.000 – Tendenz: weiter fallend. In den nächsten zehn Jahren endet bei der Hälfte davon die Mietpreisbindung ... *(vs)*

KONTAKTSCHEUE MIETER

Foto: fotolia

Immer wieder macht die Lehrerbau die Erfahrung, dass die Mieter und Mitglieder ihre Nachbarn nicht kennen. Früher war es allgemein üblich, sich als neu einziehender Mieter bei den Nachbarn vorzustellen. Das passiert heute kaum noch. Dabei wäre es doch nett, mit dem Nachbarn mal eine Plauderei im Treppenhaus zu beginnen. Stattdessen ziehen sich viele Mieter lieber in ihre eigenen vier Wände zurück – der Wunsch nach Anonymität scheint sich immer stärker auszuprägen. Die Folge: Das Gemeinschaftsgefühl in einer Wohnanlage wird immer schwächer. Machen Sie, liebe Neu-Mieter, also den Anfang und stellen sich Ihren neuen Nachbarn vor! Die werden sich bestimmt über diese Geste freuen. *(cb)*

NOTDIENSTZENTRALE

Immer noch gibt es Mieter, die nicht wissen, dass für dringende Notfälle auch am Wochenende eine Notrufnummer existiert. Dazu beachten Sie bitte unbedingt den Aushang in Ihrem Schaukasten im Treppenhaus. Bedenken Sie bitte: Die Hausmeister stehen am Wochenende nicht zur Verfügung. *(cb)*

Eine Kurzgeschichte
von Lehrerbau-Mitglied Horst W. Rodig

FASTFOOD

Mit der einen Hand schob sie die Kinderkarre. In der anderen hielt sie eine Plastikschale mit Salat, den sie eben in diesem Schnellrestaurant gekauft hatte. Als ein freier Tisch erreicht war, setzte sie sich und begann mit verzücktem Gesicht die einzelnen Salatblätter ganz langsam zu kauen.

Dann geschah etwas Überraschendes. Sie hob das Kind aus der Karre, öffnete ihre Bluse, legte die Brust frei und begann das Kind zu stillen. – Die um sie herum sitzenden Gäste unterbrachen ihr Schmatzen und blickten verstohlen zur jungen Mutter rüber, sagten aber nichts.

Die Frau bemerkte es, sah in die Runde und sagte mit lächelndem Gesicht laut und vernehmlich: „Er ist hier der Einzige, der etwas Gesundes zu essen bekommt!“ Dann strich sie dem Säugling liebevoll über den Kopf. – Die erstaunten Gäste rammten ihre Ellenbogen wieder auf die Tischplatte, griffen die üppig belegten Hamburger fester und ließen es sich, so wie das Baby, schmecken.

IMPRESSUM

Redaktion: Volker Emich (ve), Martin Siebert (ms), Volker Stahl (vs); Mitarbeit: Caroline Brandt (cb), Malteser Hilfsdienst (mhd); Schlussredaktion: Folke Havekost (stahlpress Medienbüro)

Die Hamburger Lehrerbau (HLB) ist verantwortlich für die Seiten 2 bis 20
Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG,
Lokstedter Steindamm 74 a, 22529 Hamburg,
Telefon 040 - 56 00 78 - 0,
Telefax 040 - 56 00 78 29

STARKES PROGRAMM

KULTURFLUT FESTIVAL IN FINKENWERDER

Im vergangenen Jahr feierte es einen erfolgreichen Auftakt, jetzt geht das sympathische Festival vom 2. bis 4. Oktober in die zweite Runde. Das Veranstaltungsgelände liegt direkt an der Elbe im Gorch-Fock-Park, ca. fünf Minuten vom Schiffsanleger Finkenwerder entfernt, und bietet einen schönen Blick auf den Hafen. Auch das Programm kann sich mehr als sehen lassen: Zwölf Bands treten in diesem Jahr in dem großen Zirkuszelt auf, dabei u. a. die legendären Fehlfarben und Selig-Sänger Jan Plewka. Dazu gibt es Lesungen – z. B. von Sissi Perlinger –, kleine Theaterstücke, ein eigenes Kinderprogramm mit der beliebten Band Radau und vieles mehr. Organisiert wird das Kulturflut Festival von einem ehrenamtlichen Team. Das Programm finden Sie im Internet.

Foto: radau-online.de

www.kulturflut.info

IHRE CHANCE

2 X 2 TAGESTICKETS
FÜR DAS KULTURFLUT FESTIVAL
(freie Auswahl des Tages)

ANRUFTERMIN
23.09., 15 UHR

Die ersten beiden Anrufer gewinnen je zwei Tagestickets für das Kulturflut Festival in Finkenwerder.

Gewinner-Hotline: 040 / 52 01 03 - 61

MOBILE ALTERNATIVE

MIT DER LEIH-VESPA DURCH DIE STADT

Carsharing-Angebote gibt es in Hamburg schon seit längerer Zeit, jetzt bietet das Start-up-Unternehmen Jaano mit seinem Motorroller-Sharing eine originelle Mobilitätsalternative für die Hansestadt. Das Prinzip ist denkbar einfach: Für 19,90 Euro können Nutzer sich bei dem Service registrieren und dann anhand einer Smartphone-App immer sehen, wo sich gerade ein freier Vespa-Roller befindet. Die Fahrt kostet 19 Cent/Minute, der Parktarif 11 Cent/Minute. Zwei Helme liegen in den Rollern bereit. Wer sich registrieren möchte, muss mindestens 21 Jahre alt sein und seit 12 Monaten einen PKW-Führerschein besitzen.

WEITERE INFOS/REGISTRIERUNG:
www.jaano.de

EUROPAPREMIERE IN HAMBURG

ZAUBER AUS 1001 NACHT

Foto: Disney

Am New Yorker Broadway läuft es seit mehr als einem Jahr mit großem Erfolg, jetzt erlebt das Disney-Musical „Aladdin" in Hamburg seine Europapremiere: Ab Anfang Dezember wird die Produktion im Stage Theater Neue Flora aufgeführt. Das Musical basiert auf dem gleichnamigen Disney-Trickfilm aus dem Jahre 1992, der wiederum das berühmte Märchen aus 1001 Nacht modernisierte. Erzählt wird die Geschichte von einem jungen Mann, der mithilfe eines Flaschengeistes eine Prinzessin für sich gewinnen will. Die Musik vom achtfachen Oscar-Gewinner Alan Menken, atemberaubende Kostüme und faszinierende Tanz-Choreografien sollen nun auch in Hamburg für Begeisterung sorgen.

www.musicals.de

Foto: lassedesignen/Fotolia

Fotos: Katja Ruge

Foto: Stefanie Hochmuth

UEBEL & GEFÄHRLICH

BEATS IM BUNKER

Kein anderer Club in Hamburg hat solche dicken Wände wie dieser: Das Uebel & Gefährlich liegt im vierten Stock des massiven Bunkers am Heiligengeistfeld. Hoch geht es entweder zu Fuß über eine Art überdimensionierter Wendeltreppe (Achtung, Schwindelgefahr!) oder bequem mit dem Fahrstuhl.

Bis zu 1.000 Besucher passen in den großen Saal mit der langen Theke, im kleineren Turmzimmer ist Platz für 200 Gäste. Die Bands, die im Uebel & Gefährlich auftreten, kommen aus den verschiedensten stilistischen Ecken. „Wir sind offen für alles, was gut ist und uns persönlich gefällt", beschreibt Club-Managerin Stefanie Hochmuth das offene Konzept. Hip-Hop, Punk, Pop – hier geht fast alles. „Die Bands dürfen nur nicht zu sehr in die kommerzielle Richtung gehen", sagt sie. „Mainstream-Künstler, die in den Charts sind und ständig im Radio laufen, sind eher nichts für uns."
Und noch etwas ist dem vierköpfigen Betreiber-Team wichtig, erklärt Stefanie Hochmuth: „Wir vertreten eine gesellschaftskritische Grundhaltung. Homophobe und fremdenfeindliche Menschen dürfen gern draußen bleiben – das gilt für Musiker und Besucher."
Zu den zahlreichen Konzerthöhepunkten der vergangenen Jahre gehörten die ausverkauften Auftritte des oft als Skandalmusiker bezeichneten Briten Peter Doherty. „Wir haben ihn als sehr netten, intelligenten und tollen Musiker kennengelernt, und seine Shows waren grandios", sagt Stefanie Hochmuth.
Neben Konzerten veranstaltet das Uebel & Gefährlich auch regelmäßig Tanzveranstaltungen, bei denen der Schwerpunkt auf elektronischer Musik liegt. Vom Namen des Clubs sollte sich übrigens niemand abschrecken lassen – die Grundstimmung im Bunker ist immer entspannt und freundlich.

www.uebelundgefaehrlich.com

Fotos: Hände für Kinder e. V.

HÄNDE FÜR KINDER E. V.

EINE OASE ZUM DURCHATMEN

Besonders Eltern behinderter Kinder sind rund um die Uhr gefordert. Eine Verschnaufpause bietet im grünen Norden Hamburgs der Neue Kupferhof.

Steffen Schumann und Frank Stangenberg initiierten die Einrichtung „Neuer Kupferhof".

WEITERE INFORMATIONEN
040 / 645 32 52-0
www.haendefuerkinder.de

Spielplätze im Freien und unterm Dach, alte Bäume, Wiesen, Pferdeweiden, große Sandkisten und jede Menge Platz! In der Nähe von Duvenstedt können behinderte Kinder sowie ihre Eltern und Geschwister für ein paar Tage oder Wochen die Seele baumeln lassen.

„Neben 12 Zimmern für behinderte Kinder bieten wir Platz für Eltern, Geschwister und Großeltern in weiteren 14 Familienzimmern", sagt Andrea Jaap vom Verein Hände für Kinder e. V. Betreut werden die Kinder in der von Steffen Schumann und Frank Stangenberg initiierten Einrichtung durch ein Expertenteam, das aus Pflegekräften, Therapeuten und Pädagogen besteht.

„Für manche Eltern ist es nach langer Zeit oft das erste Mal, dass sie durchschlafen können", sagt Andrea Jaap. Auch die Geschwister behinderter Kinder bekämen während der Zeit auf dem Kupferhof endlich mal wieder die volle Zuwendung.

Unterstützt wird der Neue Kupferhof von Prominenten wie Jörg Pilawa oder John Ment. Aber auch zahlreiche Unternehmen und die Bürgerstiftung Pinneberg helfen mit. „Seit der Gründung vor zwei Jahren sind wir sehr gut gebucht", so Andrea Jaap. „Doch gerade vor und nach den Ferienzeiten tun sich immer wieder Lücken auf."

Neben jeder Menge Spielgeräten gibt es auch ein Meerschweinchengehege und der in der Nähe gelegene Biobauernhof freut sich über die kleinen und großen Besucher. „Die Familien zahlen lediglich zwischen 30 und 60 Euro pro Tag." Der Aufenthalt der Kinder mit Behinderung wird von Kostenträgern wie der Eingliederungshilfe finanziert. Jedoch entstünden hierbei Finanzierungslücken, die durch private Spenden finanziert werden müssen.

Der Mindestaufenthalt beträgt sieben Tage. Zahlreiche Eltern verteilen allerdings ihren Anspruch von 28 Tagen auf zwei Aufenthalte.

Foto: Gisela Schuemann/Fotolia

STADTTEIL PRÄGENDE BAUWERKE

SÖNKE WITT UND DIE LOMBARDSBRÜCKE

„Ich bin ein ausgesprochener Wasserfan und liebe Brücken, die darüber führen", sagt Vorstandsmitglied Sönke Witt von der Gartenstadt Hamburg Wohnungsgenossenschaft. Für ihn verkörpert der Brückenschlag über der Alster die in Hamburg gelungene Verbindung zwischen Tradition und Moderne.

Foto: Colin Witt

„Mit meinem Kajak bin ich öfter darunter hindurchgefahren, doch als ausgesprochen schön empfinde ich den Blick von der Brücke auf das städtebauliche Herzstück Hamburgs." Die Brücke selbst markiert den Verlauf der alten Stadtbefestigung und wurde nach dem Lombard genannten Pfandleihhaus, das hier 1651 stand, benannt. Die ursprünglich hölzerne Brücke wurde nach Entwürfen des Architekten Wimmel umgebaut und dann 1865 beim Bau der Verbindungsbahn von Hamburg nach Altona durch eine Steinkonstruktion ersetzt. Dafür zeichnete der Architekt Johann Hermann Maack verantwortlich. 69 Meter Länge misst die Lombardsbrücke, die bereits 1902 von 32 auf 48 Meter verbreitert wurde.

Foto: Wikimedia Commons J. F. Lau

„Selbst die historischen, von Carl Börner gestalteten Lampen sind ein Markenzeichen der Stadt und bilden zusammen mit den Kirchtürmen und dem Rathaus ein unverwechselbares Ensemble", sagt Sönke Witt. Denn zum Glück seien in Hamburg die Kirchtürme noch höher als umliegende Gebäude und würden nicht von anonymen Glasbauten übertrumpft.

Auch der nächtliche Blick von der Brücke ist wunderschön und erinnert den passionierten Kajakfahrer Sönke Witt an das Kirschblütenfest. „Mit dem Picknickkorb an Bord kreuzt auf der Alster dann ja alles, was schwimmen kann." Als Belohnung gebe es beim Feuerwerk einen Platz in der ersten Reihe. Er selbst ist mit seinem Kajak auch auf Heideflüssen und der Nordsee mit Ziel Amrum, Föhr oder die Halligen unterwegs.

Der aus Berne stammende Sönke Witt lebt übrigens heute wieder in dem Genossenschaftshaus, in dem er einst aufgewachsen ist.

Foto: BSU, Spengler Wiescholek Architekten und Stadtplaner, WES GmbH Landschaftsarchitekten, Urban Catalyst studio, Luftbild: Matthias Friedel, Visualisierung: moka-studio

BÜNDNIS FÜR QUARTIERE

„BAUPROZESSE SCHLANKER MACHEN"

Im Rahmen des im Dezember 2014 vereinbarten Bündnisses für Quartiere sollen die Pilotprojekte Rothenburgsort und südliches Hamm eine deutliche Aufwertung erfahren. Wir befragten dazu Peter Kay, Vorstandsmitglied der BGFG und Sprecher für die im Bündnis vertretenen Genossenschaften.

BEI UNS: Gibt es Fortschritte bei diesem ambitionierten Projekt?

Peter Kay: *Zunächst einmal ist dieses Bündnis ein Vehikel, damit alle Beteiligten nicht problem- sondern lösungsorientiert unterwegs sind. Der Ansatz ist gut, doch durch die Dezentralisierung in die Bezirksämter werden bei geplanten Bauprojekten immer mehr Absprachen notwendig. Da muss vieles mit der Senatsbehörde, dem Oberbaudirektor, den Bezirksbehörden und der Kommunalpolitik abgestimmt werden. Soziale Belange, wirtschaftliche Erwägungen, Naturschutz, Interessen der anderen Anlieger … es sitzen zu viele Akteure am Tisch.*

BU: Die Probleme liegen also bei der Abstimmung?

Kay: *Wir haben dort 473 Wohnungen und wünschen uns eine maßvolle Aufwertung des Quartiers. Flächenpotenziale müssten genutzt werden, aber dafür müssen wir auch unattraktives Gewerbe, wie etwa der Handel mit gebrauchten Kühlschränken, durch gescheites Gewerbe ersetzen. Auch bei den Flächen müssen alle, die hier bauen wollen, in große Vorleistungen gehen. Etwa durch Schadstoffentsorgung, Kampfmittelräumung, Pfahlgründung und vieles mehr. Leider haben nun auch die Grundstückseigentümer große Gewinnerwartungen. Insofern ist das Bündnis gefährdet.*

BU: Gibt es weiterhin den Konflikt zwischen Gewerbe- und Wohnungsbau?

Kay: *Die Drohung mit dem Abzug von Gewerbe hängt hier wie ein Damoklesschwert über uns. Positiv ist, dass wir miteinander reden, wie wir was auf die Beine stellen. Wir müssen aber den Baugenehmigungsprozess schlanker machen und kostenbewusster hinbekommen. Es geht nicht, dass wir inzwischen 20 Prozent der Herstellungskosten für Nebenleistungen aufbringen müssen. Andererseits werden günstige Mieten verlangt. Gerade Baugenossenschaften sind Bestandshalter, da dürfen wir keinen betriebswirtschaftlichen Unsinn machen. Am Ende brauchen wir bezahlbaren Wohnraum.*

Foto: Christian Martin

Peter Kay, Vorstandsmitglied der BGFG

§ IHR RECHT

KINDERLÄRM – KEIN GRUND ZUR MIETMINDERUNG

Der Sommer ist zwar vorbei, aber auch im Herbst herrscht oftmals lebhaftes Treiben in den Innenhöfen zahlreicher Wohnanlagen. Vor allem Kinder halten sich gern im Freien auf. Fußball spielen, rutschen, klettern – der dabei entstehende Kinderlärm ist für Familien ein Glück, für Kinderlose vielfach ein Ärgernis. Der Vermieter gerät dabei häufig zwischen die Fronten streitender Mieter.

In einer Grundsatzentscheidung hat der BGH klargestellt, dass Kinderlärm von einem Bolzplatz grundsätzlich keinen Mangel der Wohnung darstellt. Der Mieter darf die Miete nicht mindern (BGH, Az. VIII ZR 197/14). Die von einem Spielplatz in einer Wohnsiedlung ausgehenden Geräusche spielender Kinder und sich treffender Jugendlicher und Erwachsener sind als sozialadäquat hinzunehmen und rechtfertigen keine Mietminderung, so das AG Frankfurt (Az. 33 C 2368/08-50, 33 C 2368/08).

Das gelegentliche Geschrei eines Kleinkindes im Treppenhaus ist sozialadäquat und begründet kein Recht des Nachbarmieters zur Mietminderung, LG München (Az. 31 S 20796/04). Auch 16 Minuten Säuglingsgeschrei aus der Nachbarwohnung berechtigen nicht zur Mietminderung, so das AG Wiesbaden (Az. 92 C 3781/07 (13)). Der Vermieter kann zwar gegenüber seinen Mietern und deren Kindern ein Verbot aussprechen, im Treppenhaus zu spielen, da es kein mitvermieteter Gegenstand ist. Er darf aber kein allgemeines Spielverbot für den Hof des Hauses aussprechen, so das AG Charlottenburg (Az. 14 C 473/92).

Betroffene Mieter sollten deshalb miteinander reden. Gegenseitige Rücksichtnahme und Verständnis können das Zusammenleben spürbar erleichtern. Die Hausordnungen schreiben zumeist Ruhezeiten zwischen 13 und 15 Uhr sowie 22 bis 7 Uhr vor.

ANDREAS BREITNER

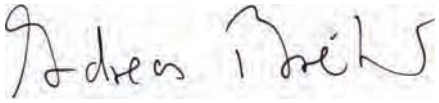
GENOSSENSCHAFTEN SIND DIE EIGENTLICHE MIETPREISBREMSE!

Seit dem 1. Juli 2015 gilt in ganz Hamburg die sogenannte Mietpreisbremse. Fünf Jahre lang dürfen die Mieten neuvermieteter Wohnungen maximal 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen. Ausgenommen sind Wohnungen, die nach dem 01.10.2014 auf den Markt gekommen sind, und umfassend modernisierte Wohnungen. Auf Bestandsmietverhältnisse hat die Mietpreisbremse keinen Einfluss.

Auch wenn sich die Angebotsmieten insbesondere in den stark nachgefragten Stadtteilen überproportional erhöht haben, so erscheint die flächendeckende Einführung der Mietpreisbremse für das gesamte Stadtgebiet fragwürdig. Abgesehen davon, dass die Mietpreisbremse für keine einzige zusätzliche Wohnung sorgt, stellen wir seit geraumer Zeit fest, dass die Angebotsmieten in weniger stark nachgefragten Stadtteilen stagnieren und den Vermietern nicht jede Wohnung aus den Händen gerissen wird. Das Bündnis für das Wohnen und die jährlich über 6.000 fertiggestellten Wohnungen entfalten ihre Wirkung. Mit dem Hamburger Senat haben wir uns deshalb darauf verständigt, dass ein unabhängiger Gutachter untersuchen soll, ob der Wohnungsmarkt tatsächlich in ganz Hamburg angespannt ist. Sollte das nicht der Fall sein, gilt die Zusage des Senats: Die Verordnung wird in den entsprechenden Stadtteilen wieder aufgehoben. Wir werden den Senat ggf. an seine Zusage erinnern. Sinnvoller wäre es gewesen, erst das Gutachten abzuwarten und dann möglicherweise die Mietpreisbremse zu beschließen. Leider war das politisch nicht durchsetzbar.

Foto: VNW

Für die Mieterinnen und Mieter unserer Mitgliedsunternehmen – insbesondere auch der Wohnungsbaugenossenschaften – gilt jedenfalls unverändert, dass sie zu vergleichsweise moderaten Mieten wohnen können. Mit Durchschnittsmieten von 6,20 Euro je Quadratmeter und Angebotsmieten von durchschnittlich 6,80 Euro je Quadratmeter haben sie in der Vergangenheit bewiesen: Sie sind die Mietpreisbremse!



Andreas Breitner, VNW-Verbandsdirektor

Andreas Breitner ist seit dem 1. Juli 2015 Verbandsdirektor des Verbandes norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW). Der 48-jährige Familienvater aus Rendsburg war von 2012 bis 2014 Innenminister des Landes Schleswig-Holstein und von 2003 bis 2012 direkt gewählter Bürgermeister der Stadt Rendsburg. Für Breitner ist Wohnungswirtschaft mehr als nur Häuser zu bauen. In allen drei Ländern des VNW will er eng mit den Landesregierungen, Kreisen und Kommunen an der Bewältigung der Herausforderungen zusammenarbeiten. Andreas Breitner ist Nachfolger von Dr. Joachim Wege, der nach 20 Jahren in den Ruhestand getreten ist.

FUSSBALLAKTION

INTEGRATION MIT ROLLENDEM BALL

„Kicking Newcomers“ heißt das Projekt, bei dem junge Flüchtlinge über das gemeinsame Fußballspielen in Hamburg integriert werden sollen. Zusammen mit Radio Hamburg unterstützt der Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. das Projekt des Hamburger Fußballverbandes und des Vereins Zweikampfverhalten. Radiomoderator John Ment überreichte in der Erstaufnahme Holstenhofweg einen Scheck in Höhe von 5.000 Euro, mit dem das regelmäßige Training der Kinder und Jugendlichen unterstützt werden soll. Zum Auftakt gab es ein Spiel der C-Junioren-Mannschaft vom SC Poppenbüttel gegen ein Team der Flüchtlingskinder.

Foto: HFV

„Wir unterstützen das sehr gern“, sagt Alexandra Chrobok vom Vorstand des Arbeitskreises Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. Außerdem werde über den Verein Zweikampfverhalten, Respekt, Toleranz und Fairness vermittelt. Alexandra Chrobok: „Auch wir als Wohnungsbaugenossenschaften sehen uns in der sozialen Verantwortung und wollen helfen.“

Die Kinder waren mit Begeisterung dabei. Und ganz nebenbei lernen sich so Mädchen und Jungen aus verschiedenen Ländern kennen und respektieren.

VOCATIUM HAMBURG

GENOSSESCHAFTS-AUSZUBILDENDE AUF DER FACHMESSE

An einem eigenen Stand präsentierten sich im Juni Auszubildende der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften auf der vocatium Hamburg, einer Ausbildungsmesse in der ausgebuchten Messehalle Schnelsen.

„Wir waren überrascht von der riesigen Resonanz“, sagt Alexandra Chrobok vom Vorstand des Arbeitskreises. Zwei Schichten mit jeweils fünf Auszubildenden aus Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und zwei Ausbildungsleiter bewältigten die zahlreichen Anfragen, die vorwiegend von Schülerinnen und Schülern aller Vorabgangsklassen gestellt wurden. 8.000 junge Besucher nutzten die Gelegenheit, sich hautnah zu informieren. Um die Schüler konstruktiv und zielführend bei ihrer Berufswahl zu unterstützen, arbeiten die Veranstalter der Messe eng mit Schulen, Unternehmen, Hochschulen und Institutionen zusammen.

Foto: altoba

Foto: Bergedorf-Bille

Zudem vermitteln Mentoren ihre Lebens- und Berufserfahrung und stellen sich allen Fragen der Besucher.

Alexandra Chrobok: „Mit den authentischen Vorstellungen, den Vorträgen und der Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, ist diese Messe etwas ganz Besonderes. Sicher werden wir auch im nächsten Jahr wieder dabei sein.“

Foto: Bergedorf-Bille
Foto: Christian Pedant/Fotolia

Foto: Katja Reider

Foto: Christian Kalnbach

Foto: Katja Reider

Foto: Andreas Huber

ERSTES HAMBURGER VORLESEVERGNÜGEN

TOLLE BÜCHER UND GLÜCKLICHE KINDER

Das erste Hamburger VorleseVergnügen im vergangenen Juli war ein voller Erfolg. Mehr als 2.200 Zuhörer im Alter von sechs bis dreizehn Jahren lauschten 35 namhaften Kinderbuchautoren wie Cornelia Franz, Kirsten Boie, Daniel Napp, Alice Pantermüller oder Isabel Abedi. Maßgeblich ins Leben gerufen und finanziert wurde dieses quietschvergnügte Festival vom Autorenteam Hamburger Lesezeichen, dem Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und dem HVV.

Die Kinder kreischten vor Begeisterung, stimmten Schlachtgesänge in einem imaginären Fußballstadion an und erlebten die Landung der Spackos im Planetarium. Andere lauschten mit offenen Mündern einem spannenden Kinderkrimi und freuten sich in zahlreichen Nachbarschaftstreffs über die Buchhelden, die von den Autoren in ihre Köpfe gezaubert wurden. Gelesen wurde zudem im Auswanderermuseum, auf der Flussschifferkirche, im Tierheim oder auf dem Bauernhof.

Auch der Comic-Bus des HVV, in dem ein

Foto: Cornelia Franz

Foto: Christian Kalnbach

Foto: Katja Reider

frecher Klabautermann kreiert wurde, oder der Schreibworkshop auf einer HADAG-Fähre kamen bei den Kindern und Jugendlichen sehr gut an. Mit Eifer feilten sie an ihren Ideen, Zeichnungen und Geschichten. „Ich bin rundum begeistert von diesem großartigen Erfolg", sagt Frank Seeger, Vorstandsmitglied beim Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. „Das war wirklich super. Und meine Tochter war genauso fasziniert wie ich."

Glücklich seien nicht nur die Kinder, die mit ihren Lehrern oder Eltern in die im gesamten Stadtgebiet stattfindenden Lesungen strömten, meint Katja Reider vom Autorenteam. „Auch wir Autoren waren beseelt. Es gab rege Gespräche mit allen Beteiligten, aber auch mit den Helfern in den Nachbartreffs, Verlagsvertretern und Buchhändlern. Das alles war wie ein warmer Regen." Unterstützt wurde der Lesereigen übrigens u. a. auch durch die Buchhandlung Heymann, die Hamburger Bücherhallen und die Verlage Carlsen und Oetinger.

Perfekt war die Organisation des Leseevents, durch die alles wie am Schnürchen klappte. Besonders liebevoll wurden Autoren, Kinder und Begleitpersonen von den Genossenschaftern in den beteiligten Nachbarschaftstreffs empfangen. Hier freute man sich riesig über die jungen, quirligen Lesefans. Auch Schulsenator Ties Rabe war begeistert über den fulminanten Start des VorleseVergnügens.

„Sicher werden wir das in den nächsten Jahren wiederholen", sagt Frank Seeger. Optimal sei auch der Termin gewesen, der auf die Vorferienwoche gelegt worden war. „Mit der Ferienvorfreude im Kopf genau der richtige Zeitpunkt", stimmt Andreas Schlüter vom Autorenteam zu. „Wir haben da einen Nerv getroffen." Kein Wunder, dass die meisten Lesungen in Windeseile ausverkauft waren. Katja Reider: „Einige Klassen, aber auch Eltern mit ihren Kindern sind durch die halbe Stadt gefahren, um dabei zu sein."

Alle, die es dieses Mal verpasst haben, dürfen sich auf das VorleseVergnügen im nächsten Jahr freuen. Rechtzeitig buchen (die Karten gibt es für 2,50 Euro) sollte man dann allerdings schon.

WEITERE INFOS rund um das Kinder-Lesefestival gibt es auf der Webseite:
www.hamburger-vorlese-vergnuegen.de

HALLO KIDS

WIE EINE CARRERABAHN – NUR VIEL GRÖSSER!

Das Racing-Center Hamburg bietet auf über 1.000 Quadratmetern ein Rennerlebnis der besonderen Art. Schon wenn man den Raum mit den sieben verschiedenen Rennbahnen betritt, kann man die Spannung spüren, die in dem Moment in der Luft liegt, wenn die Startampel auf Grün springt, ein Rennen beginnt und jeder Fahrer gewinnen möchte. Ein Riesenspaß für große und kleine Fans des Rennsports. Übrigens: Gebucht werden kann schon ab einer halben Stunde (Kids 4,90 Euro, Erwachsene 6,90 Euro).

Foto: Racing-Center Hamburg

DEINE CHANCE

10 GUTSCHEINE FÜR KINDER BIS 16 JAHREN „EINE HALBE STUNDE SCHNUPPER-RACING“

Foto: Racing-Center Hamburg

ANRUFTERMIN 22.09., 15 UHR

Die ersten fünf Anrufer gewinnen jeweils zwei Gutscheine!

Gewinner-Hotline: 040 / 52 01 03 - 61

Von Montag bis Sonntag bietet das **RACING-CENTER HAMBURG** außerdem Geburtstags-Rennen für Kinder bis 16 Jahren an. Beginn bis 16:30 Uhr.

„Race for Kids I“, 14,90 Euro/Kind (2 Std. Bahnmiete + je ein 0,3 l Softgetränk)
“Race for Kids II”, 17,90 Euro/Kind (2 Std. Bahnmiete + je eine Pizza + je ein 0,3 l Softgetränk)

Eigener Kuchen und Knabbereien dürfen mitgebracht werden (Pappteller bitte selbst mitbringen), der Verzehr von mitgebrachten Getränken ist nicht gestattet.

Wendemuthstr. 1–3, 22041 Hamburg
www.racingcenterhamburg.de

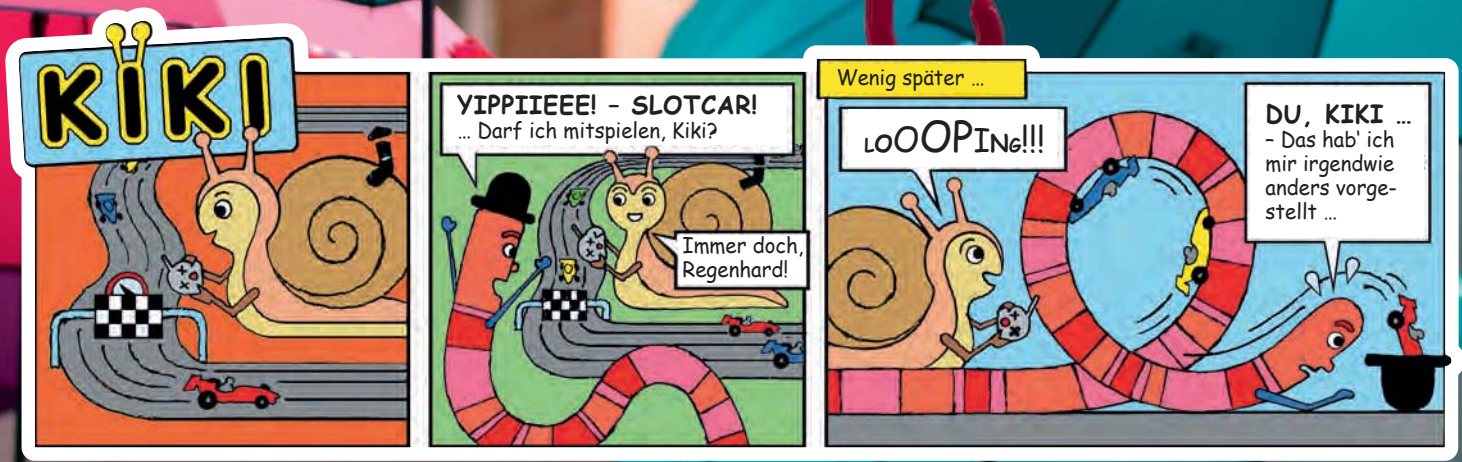


Illustration: Klaus Meinhardt
Foto: corradobarattaphotos/Fotolia

DIE BOBERGER DÜNEN

WIE EIN AUSFLUG AN DIE NORDSEE

Foto: Wikipedia

BUCH-TIPP

Natur in Hamburg heißt ein brandneuer Hamburg-Führer, in dem 30 thematische Touren zu Dünen, Eiszeitspuren, Insekten, Knicks, Mooren, Störchen, Wasserwerken, Wildkräutern, Tideauen, Fledermäusen oder Kirchturmbrütern führen. Sehr lebendig geschrieben und versehen mit Hintergrundinformationen, Stadtplänen und Anreisetipps ist das Buch ein idealer Begleiter für alle, die Hamburgs bunter Flora und Fauna einen Besuch abstatten möchten.

14,99 Euro,
Natur in Hamburg: 30 thematische Touren,
Junius Verlag

Eine Wanderdüne mitten in Hamburg? Doch, das gibt es! Im ansonsten von Heidelandschaften und Marschwiesen geprägten Naturschutzgebiet Boberger Niederung fühlen sich die Besucher dank der faszinierenden Boberger Dünen mitten auf eine schöne Nordseeinsel versetzt. Der feine Sand, die geschwungenen Formen! Entstanden ist dieses Naturschauspiel in der ausgehenden Weichsel-Eiszeit vor etwa 12.000 Jahren. Damals ließen Verwehungen eine bis zu 50 Meter hohe Dünenkette vom Berliner Tor bis Bergedorf wachsen. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Sand im großen Stil abgetragen und unter anderem für Bauarbeiten verwendet. Zum Glück für heutige Ausflügler wurde aber ein kleiner Teil übrig gelassen, in dem es sich nun wunderbar wandern lässt.
90 Minuten bis zwei Stunden braucht man für die Route auf dem sieben Kilometer langen Weg, der an einem Naturschutz-Informationshaus beginnt und an einem Badesee sowie einem Segelflugplatz vorbeiführt.

ANFAHRT MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN: Mit der U2 bis Mümmelmannsberg, dann mit der Buslinie 12 bis Schulredder oder Boberg. Von dort über die Straßen Schulredder und Boberger Furt zum Ausgangspunkt des Wanderweges am Naturschutz-Informationshaus (Boberger Furt 50).
ALTERNATIV: Mit der S21 bis Mittlerer Landweg, dann mit der Buslinie 221 bis Boberger Furtweg. Von dort zum Ausgangspunkt.
ANFAHRT MIT DEM AUTO: Verlassen Sie die B5 in Lohbrügge und folgen Sie den Straßen Am Langberg, Schulredder und Boberger Furt bis zum Ausgangspunkt.

Link zum Informationshaus:
www.loki-schmidt-stiftung.de/infohaeuser/boberger_niederung

1. PREIS

2 KARTEN, PREISKATEGORIE 1

EISIGE WELTEN – LIVE IN CONCERT

28.01.2016, **Hamburg, Barclaycard Arena**

Nach dem sensationellen Tourerfolg von planet erde – LIVE IN CONCERT geht die Live-Umsetzung preisgekrönter BBC-Naturdokumentationen 2016 in eine neue Runde. Die spektakuläre Show eisige welten – LIVE IN CONCERT zeigt die schönsten Bilder der Polarregionen aus der BBC-Erfolgsserie auf gigantischer Leinwand, live begleitet von einem achtzigköpfigen Sinfonieorchester. Moderation: Max Moor.

www.eisige-welten-live.de

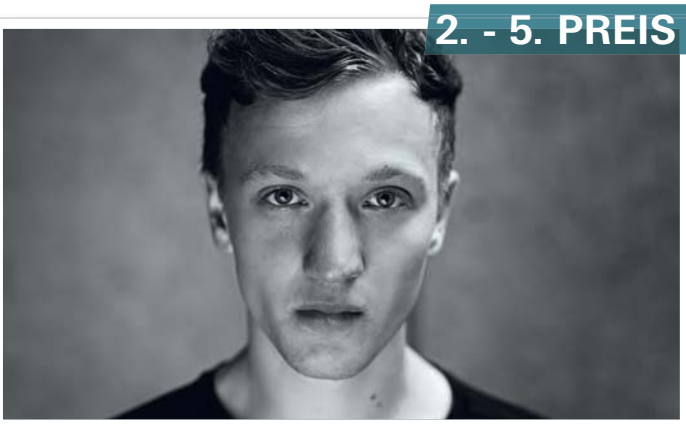


Foto: Hanzh Chang/FOUR MUSIC

2. - 5. PREIS

4 X 2 KARTEN

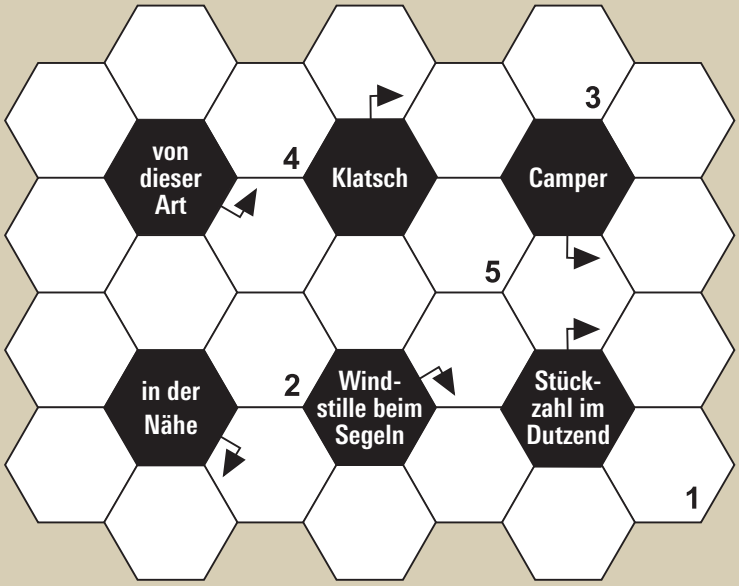
JORIS

09.11.2015, **DOCKS,** Einlass 20:00 Uhr, Beginn 21:00 Uhr

Nach seinem großen Erfolg im Mai kehrt er mit zwei Zusatzkonzerten in die Hansestadt zurück. Der junge Mann mit der ausdrucksstarken, gefühlvollen, mal lauten und kratzigen, mal zerbrechlich-sanften Stimme schwimmt auf einer Welle des Erfolgs. Das kommt nicht von ungefähr, denn er hat zusammen mit seiner Band mit „Hoffnungslos hoffnungsvoll" ein grandioses Album vorgelegt. Das Konzert am 31. Oktober ist bereits ausverkauft – Wen wundert's.

www.fkpscorpio.com

WABENRÄTSEL **SEPTEMBER 2015**



SO EINFACH GEHT'S:

Tragen Sie die Begriffe beim Pfeil beginnend in angegebener Richtung um die beschreibende Wabenzelle ein. Die Buchstaben in den nummerierten Feldern ergeben die Lösung:

1	2	3	4	5

Die Lösung senden Sie uns entweder auf einer frankierten Postkarte an:*

Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
Haufe New Times, Agentur für Content Marketing
Birgit Jacobs – Wabenrätsel
Postfach 62 02 28
22402 Hamburg

Oder schicken Sie uns eine E-Mail an:
birgit.jacobs@haufe-newtimes.de

* Wir bitten um vollständige Angabe des Absenders und der Genossenschaft. Die Angabe des Alters würde uns freuen. Diese ist freiwillig und dient lediglich unserer Statistik. **Hinweis: Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil!** Die Ziehung der Gewinner erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. **Einsendeschluss: 1. Oktober 2015. Es gilt das Datum des Poststempels.**

DIE LÖSUNG AUS DEM PREISRÄTSEL JUNI 2015 HIESS: **BIBER**

Allen Einsendern herzlichen Dank! Gewonnen haben: **1. Preis:** Lisa Harms, **2. bis 5. Preis:** Katharina del Castillo, Mike Fink, Astrid Heinel, Hans Hubert. Die Gewinner wurden bereits informiert.

JAHRESGEWINNSPIEL **2015**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

erraten Sie im Juni, September und Dezember die waagerechten Begriffe, die – ergänzt um die fehlenden Buchstaben – das richtige Wort ergeben. Die nummerierten Buchstaben übertragen Sie in die Kästchen für die Lösung 2015.

Nach der Dezember-Ausgabe ergänzen Sie bitte noch die fehlenden drei Buchstaben und senden Sie Ihre Lösung 2015 an:*

Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
Haufe New Times
Agentur für Content Marketing
Birgit Jacobs – JGS 2015
Postfach 62 02 28
22402 Hamburg

Oder schicken Sie uns eine E-Mail an:
birgit.jacobs@haufe-newtimes.de

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Rätseln!

ERRATEN SIE DIE SENKRECHTEN BEGRIFFE 1 BIS 4:

1. Kleine Schiffe
2. Kurzform Auszubildender
3. Pfeifen…
4. Wundmal

Tipp für die Lösung:
Beschäftigte im öffentlichen Dienst (weiblich)

1	2	3	4
19	12	6	16
4	18	15	

Lösung 2015

1	2	3	4	5	6	7							
	8	9	10	11	12	13	14						
15	16			17	18	19	20	21					

Falls Ihnen eine Ausgabe der „bei uns" fehlen sollte, können Sie diese per E-Mail oder per Post anfordern.

* Wir bitten um vollständige Angabe des Absenders und der Genossenschaft. Die Angabe des Alters würde uns freuen. Diese ist freiwillig und dient lediglich unserer Statistik. **Hinweis: Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil!** Die Ziehung der Gewinner erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. **Einsendeschluss: 31. Dezember 2015. Es gilt das Datum des Poststempels.**

1 X MUSICALREISE

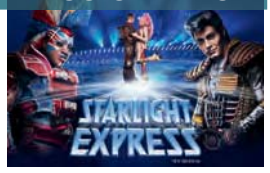


Foto: STARLIGHT EXPRESS

STARLIGHT EXPRESS & zwei Nächte im 4-Sterne-Hotel RAMADA in Bochum für zwei Personen
Seit der umjubelten Premiere 1988 schreibt die Ausnahmeproduktion Weltgeschichte. Mit Glück können Sie hautnah dabei sein, wenn Stuntskater mit fast 60 Stundenkilometern über die Bühne fliegen, und Gänsehaut spüren, wenn „Rusty" dem legendären STARLIGHT EXPRESS begegnet und mit „Papa" eines der schönsten Lieder der Welt singt. **Gewinn inkl.:** Hin-/Rückfahrt (Fr./So.) DB, 2 Eintrittskarten (Sa., PK 1), Ü/HP im Hotel RAMADA, gültig bis Ende 2016. **www.starlight-express.de** **www.h-hotels.com/ramada-hotels.de**

20 X HAFENTOUR

Foto: Hamburger Elbinsel-Tour

Zu zweit wasserseitig den Hafen entdecken – am 22. April 2016, 16:00 bis 18:00 Uhr
Unsere **gemeinsame,** zweistündige Tour mit dem Fahrgastschiff „Diplomat" führt uns in die HafenCity, zum Hansahafen mit RoRo- und Fruchtterminals, zu den Landungsbrücken, den Blohm + Voss Docks, den Kreuzfahrtterminals, den Containerterminals, zum Waltershofer Hafen und in unbekannte Ecken wie z. B. den Spreehafen. An Bord werden Sie mit Kaffee, Kuchen und Softgetränken versorgt. Die Moderation übernimmt Maike Brunk von der Hamburger Elbinsel-Tour. **www.elbinsel-tour.de**

8 X KLETTERSPASS

Foto: Schattenspringer GmbH

Kletterabenteuer für zwei Erwachsene
& zwei Kinder im Alter von 6–17 Jahren im Hochseilgarten HanseRock
Der Kletterpark in Wilhelmsburg führt Sie mit dem Lauf über die „Pyramiden", der Fahrt mit dem „Surfbrett" oder dem Erklimmen der „Sydney Opera" über die Kontinente unserer Erde. Er umfasst fünf Parcours mit unterschiedlichen Herausforderungen in drei bis zehn Metern Höhe. Ein modernes, durchlaufendes Sicherungssystem ermöglicht bereits Kindern ab sechs Jahren den Kletterspaß! **www.hanserock.de**

11 X 2 KARTEN

Foto: Xavier Bonnin

„In alter Frische" mit Walter Plathe u. a. – März bis 22. Mai 2016
in der KOMÖDIE WINTERHUDER FÄHRHAUS
Das Theater steht als Einziges in Hamburg konsequent für moderne Großstadtkomödien am Puls der Zeit. Attraktiv wird das Programm vor allem durch bekannte Stars wie Markus Majowski, Ilja Richter, Marion Kracht, Elisabeth Lanz, Peter Prager, Walter Plathe, Ingolf Lück, René Steinke, Hugo Egon Balder, Jeanette Biedermann u. v. m., die hier in der aktuellen Saison auf der Bühne stehen. **www.komoedie-hamburg.de**

MITGLIEDER GEHEN AUF NUMMER GÜNSTIG! Auf diesen Seiten halten wir ermäßigte Angebote verschiedener Veranstalter aus dem Bereich Kultur und Freizeit für Sie bereit. Unter Vorlage der Coupons erhalten Sie die für das Angebot angegebene Ermäßigung. Bitte beachten Sie die Hinweise und Informationen der Veranstalter!

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften erscheint im Auftrag der Mitglieder des Arbeitskreises Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften.
Erscheinungsweise:
4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
Herausgeber und Verlag:
Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
Standort Hamburg
Tangstedter Landstraße 83
22415 Hamburg
Telefon: 040 520103-48
Telefax: 040 520103-12
E-Mail:
kontakt@haufe-newtimes.de
Layout:
Haufe New Times
Organisation:
Birgit Jacobs
Redaktion:
Heike Labsch (ViSdP),
Birgit Jacobs, Michael Koglin,
Michael Pistorius,
Sven Sakowitz
Redaktionsbeirat:
Monika Böhm, Alexandra Chrobok,
Holger Fehrmann, Kerstin Meinrenken-Schwiering
Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.
Titelmotiv:
Andresr/Shutterstock.com
Herstellung und Druck:
DruckZentrum Neumünster GmbH
Rungestraße 4
24537 Neumünster

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise:
Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.
Die „bei uns" wird auf chlorfrei gebleichtem, mattgestrichenen Bilderdruckpapier gedruckt.

Foto: Altonaer Theater

OLIVER TWIST – TU DOCH, WAS DEIN HERZ DIR SAGT

Der 9-jährige Oliver Twist flieht aus dem Waisenhaus nach London. Er fällt Ganoven in die Hände, die aus ihm einen Dieb machen wollen. Doch Oliver lässt sich nicht unterkriegen … Oliver Twist gehört zu den bekanntesten Geschichten von Charles Dickens.

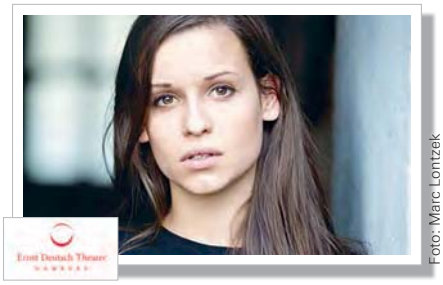


Foto: Marc Lontzek

ANNE

Das Tagebuch der Anne Frank

Vom 6. Juli 1942 bis 4. August 1944 hält sie sich mit ihrer jüdischen Familie in der Prinsengracht 263 in Amsterdam versteckt. Ihrem Tagebuch vertraut sie Details des zermürbenden Alltags der acht Menschen an, die dort auf engstem Raum leben, und

Foto: Sacharow Entertainment GmbH

SAND MALEREI SHOW

Bekannt aus RTL „Das Supertalent"

Erleben Sie eine faszinierende Reise durch die Stadt in beeindruckenden, kunstvoll gestalteten Bildern, begleitet von emotionsgeladener Musik. Die Künstlerin malt in eine dünne Schicht Sand auf einer beleuchteten Glasplatte. Sandkörner werden

Foto: Hamburger Engelsaal

PROGRAMM RUND UM DIE LEICHTE MUSE

Auch in der neuen Spielsaison 2015/16 präsentiert der Hamburger Engelsaal wieder sein wunderbares Programm rund um die leichte Muse. Neben den beliebten Hausproduktionen wie den Operetten, den Musikrevuen und dem Volkstheater gibt es als

Foto: Bo Lahola

UNSERE FRAUEN

Drei alte Freunde wollen einen gemütlichen Abend zusammen verbringen. Simon kommt zu spät und ist betrunken, denn er hat gerade im Affekt seine Frau getötet. Und jetzt? Zur Polizei gehen, sich stellen, empfiehlt Max. Fliehen, untertauchen, meint Paul. Ihm einfach ein Alibi geben,

Foto: Nicole Brühl

DER MENTOR

Von Daniel Kehlmann

Benjamin, einst ein berühmter Schriftsteller, soll Martin Wegner, gefeiert als „der Autor der jungen Generation" bei einem Kulturprojekt als Mentor zur Seite stehen. Beide haben darauf „keinen Bock", aber sie brauchen das Geld. Umsorgt von Herrn

Erleben Sie das Musical von Christian Berg, Musik Konstantin Wecker, über etwas, das heute immer mehr Kindern verlorengeht: eine „echte“ Familie.

Termine: 20.10. (Premiere), Vorstellungen bis 10.11.15

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

OLIVER TWIST – TU DOCH, WAS DEIN HERZ DIR SAGT

Ermäßigung:
10 %

Hinweis: Infos und Karten unter der Hotline oder tickets@altonaer-theater.de.

Hotline: 040 39 90 58 70
(Mo. – Sa. 10 – 19 Uhr, Mi. 10 – 18 Uhr)
Altonaer Theater
Museumstraße 17
22765 Hamburg
www.altonaer-theater.de

ihrer Angst, durch die deutsche Nazibesatzung entdeckt zu werden. Sie notiert eigene Probleme und ihre Vision von einem ganz normalen Leben in Freiheit.

Termine: Vorstellungen bis 29.09.2015
TheaterPlus: Vorstellung mit Gebärdensprachdolmetschern am 18.09.2015, 19.30 Uhr

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

ANNE

Ermäßigung:
10 %

Hinweis: Infos und Karten unter der Hotline und tickets@ernst-deutsch-theater.de

Hotline: 040 22 70 14 20
Ernst Deutsch Theater
Friedrich-Schütter-Platz 1
22087 Hamburg
www.ernst-deutsch-theater.de

zum wogenden Wasser der Alster, zu den tragenden Mauern des Michels oder zu Bildern Hamburger Stadtkultur wie z. B. dem Star Club oder dem Rathaus. Ein stimmungsvolles Erlebnis für Jung und Alt!

Termine: bis 28.09.15 – Mo., Do., Fr., Sa. 20 Uhr, So. 15 + 19 Uhr

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

SAND MALEREI SHOW

Ermäßigung:
€ 22,10 (2 Karten, PK3)
€ 25,10 (2 Karten, PK2)

Hinweis: 49,90 € statt 72,00 € (2 Karten, PK 3), 57,90 € statt 83,00 € (2 Karten, PK 2) Kartenbestellung: info@hafencity-elbarkaden.de, **Stichwort HAUFE-Sommerrabatt** angeben!

Elbarkaden Lounge HafenCity
Hongkongstraße 2-4
20457 Hamburg
www.hafencity-elbarkaden.de

besonderen Höhepunkt „Merci, Udo“ – eine Hommage an das Leben und die Lieder von Udo Jürgens, einem der größten Künstler unserer Zeit. Freuen Sie sich u. a. auf das Lied, das zu einer Abschiedshymne wurde: „Ich würd es wieder tun“.

Termine: diverse (siehe www.engelsaal.de)

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

PROGRAMM RUND UM DIE LEICHTE MUSE

Ermäßigung:
€ 5,00 pro Karte

Hinweis: Ermäßigung (diese gilt für sämtliche Vorstellungen) nur an der Abendkasse, nicht im Vorverkauf!
Infos + Karten unter der Hotline und www.engelsaal.de.

Hotline: 0800 30 05 14 44
Hamburger Engelsaal
Valentinskamp 40-42
Belle Etage
22087 Hamburg
www.engelsaal.de

schlägt Simon vor. Während der seinen Rausch ausschläft, diskutieren sich die beiden anderen die Köpfe heiß: Wie weit darf man für einen Freund gehen?

Termine: 14. bis 25.10.15

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

UNSERE FRAUEN

Ermäßigung:
10 %

Hinweis: Karten und Infos unter der Hotline und unter www.hamburger-kammerspiele.de. **Stichwort „Genossenschafts-Rabatt“** angeben.

Hotline: 040 413 34 40
Hamburger Kammerspiele
Hartungstraße 9-11
20146 Hamburg
www.hamburger-kammerspiele.de

Wangenroth von der Kulturstiftung haben sie eine Woche Zeit, sich das Leben zur Hölle zu machen. Kann Gina, Wegners Frau, die Wogen glätten? Oder ist sie das Öl im Feuer?

Termine: 17.09.15 (Premiere), Vorstellungen bis 25.09.15

EXKLUSIV COUPON SEPTEMBER 2015

DER MENTOR

Ermäßigung:
15 %

Hinweis: Infos + Karten unter der Hotline und unter tickets@harburger-theater.de.

Hotline: 040 33 39 50 60
(Di. – Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr)
Harburger Theater
Museumsplatz 2
21073 Harburg
www.harburger-theater.de

MEIN LIEBLINGSPLATZ

Laura Penning

Foto: Jann Wilken

AUF DEM ISEBEKKANAL

Foto: NOAS

... fühlt sich die 19-jährige Laura Penning, die bei der mgf Gartenstadt Farmsen Mieter- und Wohnungsbaugenossenschaft ein duales Studium absolviert, am wohlsten. „An den Wochenenden und in der Freizeit miete ich mir bei NOAS Bootsverleih Board und Paddel und erkunde Hamburg von der Wasserseite."

Stand Up Paddling (SUP) nennt man den Trendsport. Laura Penning: „Mich fasziniert die vorbeiziehende Natur, aber auch die Häuser und die Sehenswürdigkeiten." Bei ihrer Ausbildung schätzt sie übrigens besonders den Umgang mit Menschen und das Gemeinschaftsgefühl.

RESTAURANT TIPP

ALSTERBLICK INBEGRIFFEN

Direkt am Mühlenkamper Fähranleger verströmt das Fiedler's seine Mischung aus Moderne und Tradition. Untergebracht in einem bereits 1857 erbauten Häuschen gibt es hier zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter einen malerischen Blick auf die Außenalster. Neben Flammkuchen (der Klassiker mit Schinken kostet 9,90 Euro), bietet die Küche Steinofen-Pizza (zum Beispiel die Rustika für 12,90 Euro) oder Tages-Specials wie die Bandnudeln mit Trüffelcréme für 15,90 Euro. Alle angebotenen Kuchen (Stück 3,90 Euro) werden selbst gebacken. Zum Abschluss kann man oben im Glas-Anbau beim Sundowner-Cocktail chillen.

Foto: fiedlers-snackeria.de

Fiedler's Cafe Bar Snackeria
Hofweg 103, 22085 Hamburg
Telefon 040 329 08 344
www.fiedlers-snackeria.de
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 11 Uhr bis open end
Sa., So. 9 Uhr bis open end

HIER SERVIERT MAN neben gut gemischten Cocktails auch Live-Musik in den Stilrichtungen Jazz, Latin und Soul.

Cascadas Bar, Ferdinandstraße 12, 20095 Hamburg, www.cascadas.club

OMAS bewährten Melitta-Filter gibt es am 10.10. von 7:00 bis 16:00 Uhr auf dem Flohmarkt in Bergedorf.

Hauni, Kurt-A.-Körber-Chaussee 8-32, 21033 Hamburg
www.hochberg-flohmarkt.de

KINO TIPP

THE INTERN

Foto: Francois Duhamel

Alt und Jung setzen sich gemeinsam in der harten Geschäftswelt durch. Hört sich erst einmal super an. Denkt sich auch Jules Ostin (Anne Hathaway), die den 70-jährigen Witwer Ben Whittaker (Robert De Niro) als Praktikanten einstellt. Doch der hat seine ganz eigenen Vorstellungen, wie ein Geschäft ordentlich zu führen ist. Ein herrlicher Crash der Generationen und Geschäftswelten. Herausragende Schauspieler in einer Spitzenkomödie.

Kinostart: 24. September 2015

AUSFLUGS-TIPP

LOKI-SCHMIDT-GARTEN

Foto: Botanischer Garten Hamburg

Einfach mal alle Weltregionen bei einem gemütlichen Spaziergang durchqueren: Kein Problem im Botanischen Garten, der seit 2012 nach der passionierten Pflanzenliebhaberin Loki-Schmidt-Garten heißt. Einfach links herum zur Himalaja-Vegetation, weiter zum niederdeutschen Bauerngarten und dann ab nach Asien oder Afrika. Auch Wissenschaftler betreiben hier ihre Forschungen.

Der Loki-Schmidt-Garten liegt direkt an der S-Bahn-Station Klein Flottbek.